Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 31 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 11. März 1940 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen | 56. Jahrg

Das deutsche Volk gedachte seiner Helden.

dnb. **In soldatisch schlichten Feiern hat die deutsche Nation am zweiten Märzsonntag aller Helden gedacht, die im Weltkrieg und im jetzigen Abwehrkampf Großdeutschlands ihr Leben hingaben für des Reiches Freiheit, Sicherheit und Bestand. Mit dem Gedenken an die Gefallenen hat sie die Erinnerung an jenen Tag vor fünf Jahren verbunden, an dem der Führer die Wahrung der Ehre und Sicherheit des Reiches durch die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrhoheit wieder der eigenen Kraft der Nation anvertraute. Im Mittelpunkt der Heldengedenkfeiern stand die Weihestunde an der Ruhmesstätte des deutschen Soldatentums, im Berliner Zeughaus, bei der der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht zum deutschen Volke sprach.**

Im Lichthof des Zeughauses, der nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern faßt, waren neben den Vertretern von Wehrmacht, Staat und Partei in erster Linie Kriegsbeschädigte des Weltkrieges und Verwundete des jetzigen Krieges versammelt, um an dem Gedenkakt teilzunehmen. Fahnen der alten und der neuen Wehrmacht hatten Aufstellung genommen. Von den Balkonen und aus den Fenstern hängen die Fahnen aus den friderizianischen und den Freiheitskriegen, darunter auch die Flagge, die am 2. und 3. März 1871 beim Einzug der Deutschen in Paris auf der deutschen Kommandantur wehte.

Wenige Minuten vor 12 Uhr trifft der Führer, mit brausenden Heilrufen begrüßt, vor dem Zeughaus ein. Am Portal des Zeughauses wird er von den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Dr. Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, dem Reichskriegerführer General der Infanterie a. D. Reinhardt und dem Reichskriegsopferführer Gruppenführer Oberlindober empfangen und in den Lichthof geleitet. Die Weihestunde leitet der erste Satz aus Beethovens sinfonischem Heldengedicht Eroicca ein. Dann nimmt der Führer das Wort:

„Der uns aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg unserer Geschichte werden".

In ernster Zeit feiert heute das deutsche Volk seinen Heldengedenktag. Mit größerem Recht als in den letzten zwanzig Jahren kann es vor das geistige Auge derer treten, die sich einst als tapfere Söhne unseres Volkes für die Zukunft der Nation, der Größe und Unversehrtheit des Reiches opferten. Was jahrelang nur blasse Redensarten einer unwürdig gewordenen Nachwelt waren, ist heute der stolze Dank einer ebenbürtigen Gegenwart. Nach einem beispiellosen Siegeszug im Osten sind die Soldaten der Divisionen des Weltheeres, die Besatzungen unserer Schiffe, die Kämpfer unserer Luftwaffe nunmehr bereit, das Reich vor den alten Feinden des Westens in Schutz zu nehmen. Im gleichen Pflichtbewußtsein und im gleichen Gehorsam dem Befehl getreu wie die Soldaten des großen Krieges. Hinter ihnen aber steht nunmehr eine Heimat, gesäubert von den Elementen der Zersetzung sowohl als den Kräften der Zersplitterung. Zum ersten Mal in unserer Geschichte tritt das ganze deutsche Volk vor das Angesicht des Allmächtigen, um ihn zu bitten, seinen Kampf um das Dasein zu segnen.

Dieser Kampf des Soldaten ist ein schwerer. Wenn das Leben zu seiner Behauptung, soweit wir die Natur überblicken und in ihr weite Einsicht genommen haben, immer wieder Opfer fordert, um neues Leben zu gebären und Schmerzen zufügt, um Wunden zu heilen, dann ist der Soldat in diesem Ringen der erste Repräsentant des Lebens. Denn er stellt zu allen Zeiten jene beste Auslese der Völker dar, die durch ihren Lebenseinsatz und — wenn notwendig — durch ihre Lebenshingabe das Leben der übrigen Mit- und damit Nachwelt ermöglichen und sicherstellen. Er tritt daher in den Stunden, in denen die Vorsehung den Wert der Völker abwägt, vor das Gottesgericht des Allmächtigen.

In ihm werden die Nationen gewogen und entweder zu leicht befunden und damit ausgelöscht aus dem Buch des Lebens und der Geschichte oder als würdig genug gesehen, um neues Leben zu tragen. Nur wer aber selbst Gelegenheit hatte, im Kampfe der härtesten Bedrängnis entgegenzutreten, wer selbst den Tod im jahrelangen Bemühen um sich greifen sah, weiß die Größe des Einsatzes des Soldaten zu ermessen, die ganze Schwere seines Opfers zu würdigen. Aus dem Instinkt der Lebensbehauptung heraus hat daher die Menschheit allgemein gültige Maßstäbe gefunden für die Bewertung derjenigen, die bereit waren, sich selbst aufzugeben, um der Gemeinschaft das Leben zu erhalten. Über den widerwärtigen Egoisten stellt sie den Idealisten, und wenn sie den einen als Feigling verachtet, dann dankt sie umsomehr aus der unbewußten Erkenntnis der gebrachten Opfer der anderen. Sie glorifiziert ihn zum Helden und hebt ihn damit heraus aus dem Durchschnitt gleichgültiger Erscheinungen.

Kein Volk hat mehr Recht, seine Helden zu feiern, als das deutsche!

In schwerster geopolitischer Lage konnte das Dasein unseres Volkes immer wieder nur durch den heroischen Einsatz seiner Männer sichergestellt werden. Wenn wir seit zweitausend Jahren ein geschichtliches Dasein leben, dann nur, weil in diesen zweitausend Jahren immer Männer bereit gewesen sind, für dieses Leben der Gesamtheit ihr eigenes einzusetzen und — wenn nötig — zu opfern. Jeder dieser Helden aber hat sein Leben gegeben nicht in der Meinung, damit spätere Generationen von der gleichen Pflicht befreien zu können. Alle Leistungen der Vergangenheit, sie wären vergeblich gewesen, wenn in einer einzigen Generation der Zukunft die Kraft zu gleichem Opfer fehlen würde. Denn das Leben eines Volkes gleicht einer Kette ohne Ende nur solange, als nicht in einer Generation ein Glied zerbricht und damit den Lauf der Entwicklung abschließt. Es hat daher niemand das Recht, Helden zu feiern, der nicht selbst einer ähnlichen Gesinnung fähig ist.

Niemand soll von Tradition reden, der nicht durch sein eigenes Leben und sein eigenes Handeln diese Tradition vermehrt. Dieser Grundsatz gilt für das Volk genau so wie für seine Staatsmänner. Für die Soldaten nicht minder als für die Generale. Aus den weihevollen Hallen des Baues, in dem wir uns hier befinden, sprechen zu uns die Zeugen einer unvergleichlichen ruhmvollen Vergangenheit. Sie wurde mit dem Blute unzähliger deutscher Helden erkämpft und besiegelt. Wir besäßen kein Recht, uns in diese Hallen zu begeben, außer mit dem heiligen Entschluß im Herzen, nicht minder tapfer zu sein als die Träger dieser Waffen, Feldehrenzeichen und Uniformen es vor uns waren. Der Lebenseinsatz des einzelnen Musketiers war im siebenjährigen Krieg kein schwererer als jener war, der tausend Jahre vorher die deutschen Streiter zum Schutz der deutschen Lande vor den Scharen des Ostens kämpfen ließ. Aber er war auch kein leichterer, als er heute von uns gefordert wird. Die Kraft der Entschlüsse, der kühne verwegene Mut der großen Staatsmänner und Heerführer der Vergangenheit waren keine geringeren Leistungen als sie heute von uns erwartet werden. Auch damals waren die großen Staatsmänner und Heerführer von den Göttern nur geliebt, weil sie oft scheinbar Unmögliches wagten und verlangten. Kaum eine der großen Schlachten der Geschichte unseres Volkes und vor allem der Geschichte Preußens trug ihren Ausgang sichtbar vorher bestimmt schon beim Beginn in sich. Manche Handlung, die zahlen- und materialmäßig gesehen, scheinbar zum Siege hätte führen müssen, wurde infolge des mangelnden Geistes der Träger zur Niederlage, und viele andere, die nach allen menschlichen Berechnungen nur zur Vernichtung führen konnten, fanden ihren Eingang in die Geschichte als glorreichste Siege. Dem blassen Theoretiker wird sich das Geheimnis des Wunders des Lebens nie enthüllen. Er vermißt als die gewaltigste gestaltende Kraft des Daseins stets das, was ihm selbst am meisten mangelt, die Kraft des Willens in der Kühnheit des Fassens und der beharrlichen Durchführung der Entschlüsse.

So treten wir heute zu diesem Gedenktag unserer Helden an mit dem Gefühl einer neuen inneren Würdigkeit. Nicht gesenkten Hauptes, sondern stolz erhobenen Blickes grüßen wir sie in dem Bewußtsein der Ebenbürtigkeit, der gleichen Leistungen und — wenn notwendig — in der Bereitwilligkeit des Ertragens der gleichen Opfer. Für was sie einst kämpften, kämpfen nunmehr auch wir. Was ihnen hoch genug war, um — wenn notwendig — dafür zu sterben, soll uns in jeder Stunde zu gleicher Tat bereit finden. Der Glaube aber, der sie beseelte, hat sich in uns allen nur noch verstärkt. Wie immer auch das Leben und das Schicksal des einzelnen sein mag, über jedem steht das Dasein und die Zukunft der Gesamtheit. Und hier hebt uns etwas noch über vergangene Zeiten empor: Uns allen ist das erschlossen worden, für was in früheren Zeiten so viele noch unbewußt kämpfen mußten: Das deutsche Volk! In seiner Gemeinschaft leben zu dürfen, ist unser höchstes irdisches Glück. Ihr anzugehören, ist unser Stolz: sie in bedingungsloser Treue in den Zeiten der Not zu verteidigen, unser fanatischer Trotz. Je größer die Gefahren um uns sein mögen, um so kostbarer er-

(Fortsetzung siehe Seite 4.)

Ribbentrop vom Duce empfangen.

Herzliche Aussprache. — Keine Unterredung am heutigen Montag.

dnb. **Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Sonntagvormittag um 10 Uhr mit seiner Begleitung in Rom ein. Der italienische Außenminister Graf Ciano empfing Reichsaußenminister von Ribbentrop am Bahnhof und begrüßte ihn aufs herzlichste. Mit Graf Ciano waren zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht anwesend, ferner der deutsche Botschafter beim Quirinal, von Mackensen, mit den Herren der Botschaft und den Wehrmachtsattachés, der Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich, und der Ortsgruppenleiter. Außerdem war der königlich-ungarische Gesandte von Villanyi zur Begrüßung erschienen. Nach Abschreiten der zum Empfang angetretenen Ehrenkompanie geleitete Graf Ciano Reichsaußenminister von Ribbentrop in die Villa Madama, wo der Reichsaußenminister während der Dauer seines Aufenthalts wohnt. Die Bevölkerung Roms und die Verbände des faschistischen Italiens grüßten die beiden Außenminister der Achsenmächte bei der Ankunft Ribbentrops und bei der Fahrt durch Rom mit herzlichen Kundgebungen.**

Der Duce empfing Sonntagmorgen in Gegenwart des Grafen Ciano und des deutschen Botschafters von Mackensen den Reichsaußenminister von Ribbentrop, mit dem er eine herzliche Unterredung hatte, die 1¼ Stunde dauerte. Eine weitere Unterredung zwischen dem Duce und Reichsaußenminister von Ribbentrop wird Montag stattfinden.

Reichsaußenminister von Ribbentrop unternahm nach seinem 1¼stündigen Besuch beim Duce und einem Frühstück im privaten Kreis in Villa Madama am Sonntagnachmittag in Begleitung des deutschen Botschafters eine kurze Rundfahrt durch die Albanerberge. Im Anschluß daran besichtigte Reichsaußenminister von Ribbentrop eingehend das im Umbau befindliche Botschaftsgebäude, das seiner Vollendung entgegensieht, wobei ihn der Botschafter und Frau von Mackensen führten. Den ersten Tag seines römischen Aufenthaltes beschloß ein Abendessen im kleinsten Kreis, das Graf Ciano dem Reichsaußenminister als seinem Gast gab.

*

Die gesamte italienische und besonders die römische Presse steht im Zeichen des Besuches des deutschen Reichsaußenministers, dem die Blätter herzliche Begrüßungsartikel gewidmet haben. In den Kommentaren und Leitartikeln aller Zeitungen wird betont, daß dieser Besuch ein neuer Beweis für die aktive Zusammenarbeit der beiden befreundeten und verbündeten Mächte sei. In größter Aufmachung unterstreichen die Blätter die Herzlichkeit der Beziehungen und die Übereinstimmung der Ideale beider Länder. Der Besuch wird als „feierliches Bekenntnis" für die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland gewertet. Das „Regima Fascista" erklärt, die Zusammenkunft in Rom habe nur die eine vielsagende Bedeutung, jene Achse in voller Wirksamkeit zu erhalten, gegen die in den Freimaurerlogen und in den Synagogen der demokratischen Länder vergebens Verdammungsflüche erhoben worden seien.

10 v. H. der englischen Tankerflotte vernichtet!

Luftkampf an der deutsch-französischen Grenze.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald an verschiedenen Stellen lebhaftere Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Seit Kriegsbeginn sind durch deutsche Seestreitkräfte insgesamt 46 feindliche und nach England fahrende neutrale Tankschiffe mit 331 543 BRT. versenkt worden. Auf England entfallen davon 32 Tanker mit 230 125 BRT. Damit wurden 10 v. H. der englischen Tankerflotte vernichtet.

Die Luftwaffe klärte über Ostfrankreich auf. Am Nachmittag kam es an der deutsch-französischen Grenze zu einem Luftkampf zwischen 7 Messerschmitt-Flugzeugen und 10 französischen Jägern vom Muster Morane und Curtis. Hierbei wurde ein Morane-Flugzeug abgeschossen.

Fliegeraufklärung über England und Frankreich.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien sowie über Nord- und Ostfrankreich fort. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Erfolgreiche Vorstöße der Luftwaffe.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront außer örtlicher Artillerietätigkeit keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. März und vom 7. zum 8. März fanden wiederum erfolgreiche Vorstöße der Luftwaffe gegen die britische Ostküste statt. Hierbei wurden trotz starker Gegenwehr insgesamt elf im britischen Geleit oder abgeblendet längs der britischen Ostküste fahrende Handelsschiffe versenkt oder schwer getroffen. Alle deutschen Flugzeuge, die zu dieser Unternehmung eingesetzt waren, kehrten ohne Verluste zurück. Ein zur Aufklärung gegen Nordschottland angesetztes Flugzeug wird vermißt.

In der Nacht vom 6. zum 7. März flogen einzelne englische Flugzeuge in die Deutsche Bucht ein. Bis auf ein Flugzeug traten alle übrigen noch vor Erreichen der deutschen Küste den Rückflug an.

Bei feindlichen Einflügen nach Nord- und Westdeutschland in der Nacht vom 7. zum 8. März wurde dänisches und luxemburgisches Hoheitsgebiet verletzt.

3594 Universitätsbibliothek
A 236

Grundstück
möglichst mit
Laden
im Zentrum der Stadt gelegen, gesucht. Angebote unter **C. 10** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Steuersprechtag.

Am **Donnerstag, den 14. März 1940** findet hier, im Sitzungszimmer des Rathauses ein Steuersprechtag des Finanzamtes Breslau-Land, in der Zeit von **8 bis 12,30 Uhr**, statt.

Zobten am Berge, am 11. März 1940.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Schneebeseitigung in den Ortslagen.

Schnee darf innerhalb von Ortschaften nicht aus den Gehöften auf die Straßen oder in die Straßengräben geschafft werden, da sonst bei starkem Tauwetter der Wasserabfluß behindert ist. Es würden dadurch nicht nur die Straßen und Wege, sondern auch die anliegenden Grundstücke in Mitleidenschaft gezogen werden.

Den Bürgermeistern mache ich ausdrücklich zur Pflicht, darüber zu wachen, daß kein Schnee auf die Straßen oder in die Straßengräben geschafft wird. Zuwiderhandelnde sind mir zur Bestrafung anzuzeigen.

Ferner weise ich erneut darauf hin, daß nach dem Gesetz über Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. S. 187) die Gemeinden nicht allein verpflichtet sind, innerhalb der Ortslagen Schnee, Eis, Schlamm usw. von den Straßen und aus den Gräben und Rinnsteinen zu räumen, sondern bei Glätte auch Straßen und Fußwege mit abstumpfenden Stoffen zu bestreuen. Ganz allgemein haben die Gemeinden der ihnen in den Ortslagen obliegenden Straßenreinigungspflicht mit der Sorgfalt nachzukommen, die zur reibungslosen Abwickelung des Verkehrs erforderlich ist. Zur Straßenreinigung gehört auch, zusammengekratzte Schmutzhaufen unverzüglich von der Straße zu entfernen.

Breslau, den 19. Februar 1940.

Der Landrat.

Veröffentlicht.

Ich nehme Bezug auf meine Bekanntmachung vom 25. Januar d. J.

Zobten am Berge, am 9. März 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Deutsches Wirtschaftliches Lotterie
Für 50 Reichspfennig
Tausend Reichsmark
Sofortige Gewinnauszahlung.

Wegen Verheiratung der letzten, fleißige, solide
Hausgehilfin
für Ehepaar zum 1. April **gesucht.**
Bergstrasse 23
bei Boenisch.

Suche zum 1. 4. oder später in Zobten, in gepflegtem, kath. Haushalt
Stellung.
Bin 21 Jahre alt. Off. unter C. 1820 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Achtung!
Anfänger-Kursus!
Am 2. April d. J. beginnt ein
neuer Anfänger-Kursus für Kurzschrift.
Anmeldungen nimmt entgegen **Josef Triebsch jun.**, Ortsvereinsführer, Zobten am Berge, Ring 9, Buchhandlung. Anmeldeschluß am 27. März d. J. Später eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Gesucht wird zum 15. 3. oder 1. 4.
Mädchen
für Haus und Garten. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiges
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen für gepflegten Haushalt zum 1. 4. **gesucht.** Bewerbungen an
Frau Apotheker Heine
Breslau I
Ohlauer Stadtgraben 15 II.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 12. 3., um 8 Uhr in **Ströbel**, Bieterverf. Gasth. Püschel.
1 **Registrierkasse**, 1 **Büfett**, 1 **Ausziehtisch**, 1 **Schreibtisch**, 1 **Eisschrank**,
am 14. 3., um 9 Uhr in **Zobten**, Bieterverf. Hotel „Gold. Krone“,
1 **Kartoffelwäsche**, 1 **Sofa**, 1 **Schreibtisch**, 1 **Wäscheschrank**.

Menge, Obergerichtsvollzieher
Zobten.

Auch die kleine Anzeige
wird von Hunderten gelesen und hat daher ihren nicht zu unterschätzenden Wert.
Bei Stellen-, Wohnungs-, Geld- und Grundstücksmarkt, privaten An- und Verkäufen ist die kleine Anzeige die beste Vermittlerin.

Bei Bedarf von Buchdruck-Arbeiten jeder Art
für Familien-Angelegenheiten, für kaufmännische, gewerbliche, landwirtschaftliche und Fabrikbetriebe empfiehlt sich zur Anfertigung die
Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten am Berge.

Nutzt die Maulbeerpflanzungen.

In fast allen Ortschaften sind in den letzten Jahren Maulbeerkulturen angelegt worden, die je nach Alter und Entwicklung nun zur Durchführung von Seidenraupenzuchten herangezogen werden können und müssen. Es ist bekannt, daß die Seidenraupe einen sehr wertvollen Faden erzeugt, der durch keinen künstlichen ersetzt werden kann und der von der Industrie, besonders aber von unserer Wehrmacht in bedeutendem Umfange benötigt wird. Dieser große Bedarf führte dazu, daß der deutsche Seidenbau in den letzten Jahren eine so umfangreiche Förderung erfuhr, an der sich außer privaten Interessenten alle nur irgendwie in Betracht kommenden Behörden mit Nachdruck beteiligten. Die Anpflanzungen geben nun vielen Volksgenossen die Möglichkeit, den Seidenbau, diesen wieder eingeführten Zweig der Kleintierzucht, aufzunehmen. Viele tausend sind schon am Werk, aber vielen weiteren tausend bietet sich hier ein Feld zur Mitarbeit. Wer Interesse an der Kleintierzucht hat und sich in den Sommermonaten etwas dazu verdienen will, treibe Seidenbau. Der Bürgermeister oder der Lehrer des Ortes werden gern über die in den Gemeinden vorhandenen Maulbeerpflanzungen Auskunft geben und mitteilen, ob noch Laub für einen neuen Seidenbauer abgegeben werden kann. Wer Seidenbau betreiben will, unterrichte sich bald über die im Ort gegebenen Möglichkeiten; denn die Bestellung der Seidenspinnerbrut, die kostenlos geliefert wird, muß nunmehr der Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W 50, Neue Ansbacherstr. 9, zugeleitet werden. Die Reichsfachgruppe Seidenbauer gibt auch Auskunft und versendet kostenlos Aufklärungsschriften.

Seines Vaters Frau

Roman von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

32]

„Ich weiß, daß ich dich liebe, und daß es nichts weiter gibt auf der Welt“, hatte Karin gesagt.

Immer sind es die gleichen Worte, die Liebende sich sagen, und doch stehen sie jedesmal verjüngt und strahlend wieder auf, wenn zwei Herzen, die sich fanden, von Liebe überströmen.

Keiner fragte: Was soll nun werden? Sie wußten beide, daß sie zusammengehörten, daß beider Leben von nun an verkettet war in einem.

Später hatte Grothe dann gesagt: Wir heiraten bald, Karin. Ihr Kuß, der inbrünstig seine Lippen schloß, war ein stummes Ja gewesen.

Nun war alles klar. Eine Zukunft lag vor ihnen, so reich, daß sie sich manchmal eng aneinander drängten, um zu fühlen, daß der geliebteste Mensch im Schweigen und im Sichmitteilen genau die gleiche, wundersame, fast unerträglich süße Seligkeit empfand.

Noch hatten sie nicht von den Kindern gesprochen. Heute, als sie in den Dünen saßen, mitten unter den harten, scharfgeschliffenen Lanzen des Strandhafers und den silberblauen Gewächsen der Disteln, hatte Karin angefangen, von ihnen zu reden.

„Sigrun ist glücklich, denn sie hat dich lieb, und ich glaube, Otti ist es auch.“

Grothe nickte. Otti hatte gejubelt, als er ihr sagte, daß Tante Karin bald seine Frau würde, und daß sie dann wieder eine Mutti hätte. Sie freute sich, daß sie dann beides haben würde, eine Mutter und eine kleine Schwester.

Rolf aber war dunkelrot geworden und hatte ihn so tief erschrocken angesehen, mit einem so elend-gepeinigten Blick, daß er Otti aus dem Zimmer schickte, um allein mit seinem Jungen zu sprechen.

Es war schwer gewesen, ihn zum Reden zu bringen. Stockstteif hatte Rolf dagestanden, fremd und voller Abwehr.

Er hatte nicht nachgelassen, hatte gefragt und gefragt, zuerst gütig und bittend, dann heftig fordernd.

Plötzlich hatte sich der Junge ihm an die Brust geworfen, hemmungslos weinend. Er hätte ihn nicht zu fragen brauchen, er wußte, was in ihm vorging, und doch mußte er ihn zum Reden zwingen, damit er sich freisprach.

Um ihm zu helfen, und weil er in dieser Stunde heiß aufquellende Liebe spürte zu seinem Kind, fing er selbst an zu sprechen. Viel Leid, viel Einsamkeit waren es, die er dem Sohn, der ja nun fast erwachsen war, anvertraute. Er hatte ihm nicht alles sagen können, aber doch so viel, daß er hätte verstehen müssen, warum sein Vater nicht auf ein Glück verzichten wollte, das ihm Karin Röck zu schenken bereit war. Und nicht nur ihm, auch seinen Kindern.

Da hatte sich Rolf von ihm losgerissen. Mit sprühenden Augen hatte er geschrien: „Ich will nicht ... ich will sie nicht haben! Ich hasse sie, weil sie Mutti in deinem Herzen verdrängt hat.“

Warum hatte ihn dieser Ausbruch dazu verleitet, den erregten Jungen heftig zurechtzuweisen? Warum war er nicht gütiger gewesen?

Wie Feinde hatten sie sich gegenübergestanden, jeder bereit, das Liebste zu verteidigen. Er die Frau, die er zu der seinen machen wollte, und der Junge die Mutter, deren Andenken er gefährdet glaubte.

Warum hatte er nicht gesagt: „Du irrst, niemals werde ich deine Mutter vergessen, sie bleibt mir, was sie war, aber du weißt noch nicht, daß Liebe immer anders ist, denn wie könnte das Leben sonst weitergehen?“

Er hatte es nicht gesagt und bereute es tief. Er hatte es zugelassen, daß der Junge aus dem Zimmer lief und davonjagte, ein verzweifeltes, großes Kind, das stundenlang draußen herumirrte und erst in der Nacht zurückfand.

In Sorge und Angst hatte er auf seine Heimkehr gewartet. Als er ihn langsam die Straße herabkommen sah, war er ihm entgegengegangen. Rolf hatte schweigend geduldet, daß er an seiner Seite blieb. Als sie einmal unter dem fahlen Licht einer Laterne stehengeblieben waren, hatte er in ein blasses, verquältes Jungengesicht gesehen.

„Wir müssen nochmals darüber sprechen ... morgen oder ein andermal. Ich möchte, daß du mich verstehen lernst, mein Kind“, hatte er gesagt. Wie schwer waren ihm diese Worte geworden, doch er hatte gefühlt, daß er sie seinem Sohn schuldig war.

Rolf hatte den Kopf geschüttelt. „Du brauchst mir nichts zu sagen, Vater. Ich habe mir alles überlegt. Du mußt tun, was du für richtig hältst ... und was dich glücklich macht.“

Grothe wußte, daß das keine Zustimmung war, und wenn er auch in jener Nachtstunde geneigt gewesen war, es zu hoffen, so hatte ihn Rolfs Verhalten in den nächsten Tagen eines anderen belehrt. Der Junge mied ihn. Wenn ein Zusammentreffen nicht zu umgehen war, dann gab er sich still und verschlossen. Zu Karin, der er nur wenige Male begegnete, verhielt er sich korrekt. Grothe fand nichts an seinem Benehmen auszusetzen, und doch sah er deutlich, welchen Zwang sich der Junge antat, höflich zu sein.

„Komm, wir wollen weitergehen“, sagte Karin neben ihm, und Grothe schreckte auf. Zärtlich strichen ihre Finger über seine Stirn. „Du warst so still ... dachtest du an Rolf?“

Ja, so war sie. Ihr feines Gefühl erriet alles.

„Rolf wird sich schon hineinfinden“, sagte er, denn auch er wußte, was sie dachte.

Karins Gesicht war tiefernst. „Der Junge tut mir leid, es wird ihm schwer, und ich verstehe ihn. Wir müssen sehr viel Geduld mit ihm haben.“

Da nahm er ihre Hand und küßte sie. „Du wirst sie haben, aber ob auch ich sie immer werde aufbringen können?“

Sie lächelte ihm beruhigend zu. „Liebe vermag alles, und wenn du einmal nicht genug Liebe haben solltest, dann will ich dir helfen.“

Beispielloser Erfolg der Leipziger Frühjahrsmesse.

dhd. Wie die Fachberichte, die dem Messeamt zugegangen sind, bestätigen, hat die am Freitag nach sechstägigem Verlauf abgeschlossene Leipziger Frühjahrsmesse einen beispiellosen Erfolg aufzuweisen. Das Messeamt gibt bekannt, daß die Erwartungen der Aussteller weit übertroffen wurden. Die durch den Krieg bedingten Produktionsumlagerungen machten sich in einer starken Kauflust der in- und ausländischen Einkäuferschaft bemerkbar. Insbesondere wurde nach Ausweichmöglichkeiten von einer Mangelware auf eine andere greifbare Ware gesucht. Daß gerade die Leipziger Fruhjahrsmesse 1940 als erste deutsche Kriegsmesse mit ihrem einzig dastehenden Angebot aller in Frage kommenden Firmen hier vorbildliche Arbeit geleistet hat, wurde allgemein anerkannt.

Generalmajor von Schell Unterstaatssekretär

dnb. Der Führer hat mit Wirkung vom 1. März 1940 den Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen im Vierteljahresplan, Oberst des Generalstabes Adolf von Schell, zum Generalmajor ernannt. Gleichzeitig ist Generalmajor von Schell unter Verleihung der Dienstbezeichnung Unterstaatssekretär als Abteilungsleiter in das Reichsverkehrsministerium berufen worden.

Das Aufgabengebiet des Unterstaatssekretärs umfaßt den gesamten motorisierten Verkehr und den allgemeinen Straßenverkehr. Diese Berufung bringt eine weitere Zusammenfassung aller Belange im Kraftfahrwesen, die mit der Einsetzung des Generalbevollmächtigten durch Generalfeldmarschall Göring Ende 1938 eingeleitet wurde. Generalmajor von Schell bearbeitet außerdem in seinem militärischen Amt innerhalb des Oberkommandos des Führers den Aufbau der schnellen Truppen und die Motorisierung der gesamten Wehrmacht. Er war maßgeblich beteiligt an der Entwicklung der schnellen Truppen, die im siegreichen Polenfeldzug ihr Können unter Beweis gestellt haben.

Dr. Goebbels sprach in Berlin-Steglitz.

dnb. Aus Anlaß ihres 15jährigen Bestehens veranstaltete die älteste Ortsgruppe der NSDAP. in Berlin, die Ortsgruppe Steglitz, am Donnerstagabend eine Gründungsfeier, die durch das überraschende Erscheinen des Reichsministers Dr. Goebbels zu einem besonders eindrucksvollen Erlebnis für alle Beteiligten wurde. Dr. Goebbels nahm in einer einstündigen Rede Stellung zu den Ereignissen des Tages. Seine Darlegungen, gewürzt mit humorvollen Wendungen, feiner Ironie und beißendem Spott für England, das immer noch das Deutschland von 1914 und 1918 vor sich zu haben glaubt, wurden vielfach von stärkstem Beifall unterbrochen.

Russische Handelskommission in Berlin.

dnb. Freitagvormittag traf aus Moskau eine Kommission des Außenhandelskommissariats der UdSSR in Berlin ein. Die Kommission steht, wie die des Vorjahres, unter der Führung des Volkskommissars J. F. Tewoßjan. Der gegenwärtige Besuch der Kommission dient dem Zweck, mit deutschen Firmen über die Lieferungen zu verhandeln, die in dem kürzlich abgeschlossenen deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommen vorgesehen sind.

Holländischer Dampfer vermißt.

dnb. In Rotterdam macht man sich große Sorgen um das Schicksal des Dampfers „Grutto", der am Dienstag mit Stückgütern von London nach Rotterdam ausgelaufen ist. Das Schiff ist bisher in Rotterdam nicht eingetroffen. Wohl aber haben einige Schiffe am Mittwoch in der Nordsee ein leeres Floß und Holzstücke im Wasser schwimmen sehen, auf denen der Name des Schiffes gestanden habe. Die „Grutto", die einen regelmäßgien Frachtdienst zwischen Rotterdam und London versieht, hat 920 BRT. und eine Besatzung von 18 Mann.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, herrscht dort Ungewißheit über das Schicksal des holländischen Dampfers „Vecht" (1965 BRT.). Die holländischen Marinebehörden haben mitgeteilt, daß an der Küste von Zeeland Wrackstücke angespült worden seien. Wie der „Telegraaf" dazu berichtet, ist die „Vecht" in der Nacht zum Mittwoch aus Rotterdam nach den Vereinigten Staaten in See gegangen. Man fürchte, so meint das Blatt, daß das Schiff untergegangen sei.

Der belgische Fischdampfer „O 67 Steur", der seit dem 25. Februar überfällig ist, wird als endgültig verloren angesehen. Das Boot ist, wie die Besatzung des Schwesterschiffes „O 66" berichtet, vermutlich auf eine Mine gelaufen. Die „Steur" hatte vier Mann Besatzung.

Japan unterstützt den italienischen Standpunkt

dnb. Der Sprecher des japanischen Außenamts bestätigte am Donnerstag, daß die französische Marine in Haiphong den japanischen Dampfer „Bangkok Maru" durchsuchte und eine Reihe deutscher Postsachen beschlagnahmte. Der japanische Generalkonsul habe bereits gegen die Beschlagnahme protestiert.

Zur Beschlagnahme die italienischen Kohlenschiffe durch England erklärte der Sprecher auf Anfrage, daß Japan mit dem italienischen Protest grundsätzlich einverstanden sei, da der Schutz neutraler Schiffe auch im japanischen Interesse liege.

Die Zeitung „Tokio Asahi Schimbun" schreibt, der Sprecher habe die Gefühle der japanischen Regierung klar zum Ausdruck gebracht. Japan unterstütze den italienischen Standpunkt. Die Regierung habe diese Gelegenheit benutzt, um einmal ihre freundschaftliche Haltung gegenüber Italien zu zeigen und zum anderen, um ihre grundsätzliche Einstellung zu diesem Thema hervorzuheben. Daraus sei zu schließen, daß die Neutralen künftig eine gemeinsame Haltung gegen England und Frankreich einnehmen würden, die beide die Freiheit des neutralen Handels gefährdeten.

Fünf französische gegen 32 deutsche Filme.

dnb. Auf einer Zusammenkunft der französischen Filmproduzenten in Paris wurde die katastrophale Lage der französischen Filmindustrie erörtert. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Direktor der größten französischen Filmfirma: „Wir haben einwandfrei unsere Stellung in der Welt völlig verloren. Es gibt keinen französischen Film mehr. Während Deutschland seit dem 1. Januar 1940, mitten im Kriege, bereits 32 Filme herausgebracht hat, von denen 21 überall im Auslande gespielt werden, haben wir mit Mühe und Not ganze fünf Filme fertigstellen können. Das heißt, daß der Krieg die französische Filmindustrie getötet hat."

Handstreich auf ein englisches Torpedoboot.

Iren warfen Matrosen über Bord. — Weitere irische Demonstrationen.

dnb. Drei bewaffnete Männer verübten am Sonntag einen Handrsteich auf ein englisches Motor-Torpedoboot, das am Sonnabend im Kingstown-Hafen in Dublin angekommen war. Nachdem sie von einem Boot aus an Bord gestiegen waren, warfen sie einen Mann der Besatzung ins Wasser und feuerten mehrere Schüsse ab. Weitere Einzelheiten sind bisher nicht bekannt geworden, man weiß nur, daß die drei Männer in ihrem Boot entkommen konnten. Der ins Wasser geworfene Matrose wurde wieder herausgefischt. Das Torpedoboot ist das erste einer Serie von Schiffen, die die irischen Küsten überwachen sollen.

„Sunday Expreß" berichtet, daß Mitglieder der irischen Freiheitsbewegung in diesen Tagen versucht hätten, zwei Häuser in der nordirischen Stadt Lurgan (Grafschaft Armagh) in Brand zu setzen. Es habe sich um Gebäude gehandelt, in denen Rekrutierungen für das britische Heer durchgeführt worden seien.

Streikbewegung in Irland greift um sich.

dnb. Unter dem Einfluß der irischen revolutionären Bewegung sind zahlreiche neue Streiks in Irland ausgebrochen. So traten die Gefangenen in den Dubliner Gefängnissen in den Hungerstreik und am gleichen Tage legten 2000 Gemeindearbeiter in Dublin die Arbeit nieder. Nunmehr drohen auch die Dockarbeiter, in einen Sympathiestreik für die Gefangenen und Gemeindearbeiter einzutreten. Auch die Marktarbeiter sollen nach den letzten Meldungen sich geweigert haben, Lebensmitteltransporte nach England zu verladen.

Kurze politische Nachrichten.

Beileid des Führers zum Tode des dominikanischen Staatspräsidenten. Anläßlich des Ablebens des Präsidenten der Dominikanischen Republik, Dr. Peynado, hat der Führer dem Vizepräsidenten der Dominikanischen Republik, Dr. Troncoso, telegraphisch sein Beileid übermittelt. Im Auftrag des Führers hat der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, dem hiesigen Gesandten der Dominikanischen Republik, Dr. Despradel, einen Beileidsbesuch abgestattet. Reichsaußenminister von Ribbentrop sandte ebenfalls ein Beileidstelegramm.

Die Industrie- und Handelskammer Westpreußen in die Organisation des Reiches übernommen. Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Landfried übernahm am Freitag die Industrie- und Handelskammer Danzig-Westpreußen in die Organisation des Reiches. Gleichzeitig nahm er die Amtseinführung des Präsidenten dieser Kammer, SS-Oberführer Dr. Mohr, vor.

Errichtung einer Gesundheitskammer im Generalgouvernement. Der Generalgouverneur für die besetzten Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, hat eine Verordnung erlassen, nach der zum Zwecke der gesundheitlichen Betreuung der Bevölkerung im Generalgouvernement eine „Gesundheitskammer im Generalgouvernement" mit dem Sitz in Krakau errichtet wird. Der Gesundheitskammer gehören alle im Generalgouvernement tätigen Ärzte, Zahnärzte, Zahntechniker, Feldscherer und Hebammen an.

Ministerpräsident Siebert in Florenz. Ministerpräsident Ludwig Siebert hielt als Präsident der deutschen Akademie am Sonnabend in Florenz vor dem dortigen großen Freundeskreis einen Vortrag über die neuen Aufgaben und Ziele der Akademie.

Explosionsunglück in italienischer Munitionsfabrik. In einer Versuchsabteilung der bei Montichiari in der Gegend von Brescia gelegenen Munitionsfabrik „Vulcania" ereignete sich eine starke Explosion. Sie hatte die völlige Zerstörung des Laboratoriums und den teilweisen Einsturz einiger Fabrikabteilungen zur Folge. Bei dem Explosionsunglück sind insgesamt 29 Personen ums Leben gekommen.

Die Deutschen Malagas weihen ihr Heim. In Malaga wurde am Sonnabend ein Deutsches Heim eingeweiht.

— **Toledo wird spanisches Nationaldenkmal.** Die Städte Santiago und Toledo wurden zu historischen Nationaldenkmälern erklärt, die künstlerisch besonders ausgestaltet werden sollen.

Filme vom Westwall und Feldzug in Polen in Madrid begeistert aufgenommen. Im kürzlich eröffneten Deutschen Heim in Madrid veranstaltete der Landesgruppenleiter in Anwesenheit des deutschen Botschafters einen Empfang für spanische Freunde, darunter Minister Sanchez Mazas. Der Abend wurde abgeschlossen mit der Vorführung der Filme über den Westwall und den Feldzug in Polen. Beide Filmwerke löten begeisterten Beifall aus.

Die schwedische Regierung beschlagnahmt ein Tankschiff für Öltransporte aus Amerika. Die schwedische Regierung hat eines der größten schwedischen Motortankschiffe für die Zwecke der schwedischen Heeresverwaltung beschlagnahmt. Das Schiff soll für die Beförderung von Öl von Amerika nach Schweden eingesetzt werden.

Schweizer Militärflugzeug abgestürzt. Über dem Exerzierplatz Thun stürzte ein Militärflugzeug ab, das von einem Schneesturm überrascht worden war. Fünf Soldaten wurden getötet und einer verletzt.

Mehrere Kriegsanleihen in England. In London wird im Zusammenhang mit der Auflegung einer Kriegsanleihe in Höhe von 300 Millionen Pfund angekündigt, daß noch weitere Anleihen folgen sollen.

Futtermangel zwingt England zum Hühnermord. Wie „Dagbladet" aus London meldet, mußte man in England aus Mangel an Futtermitteln einen Hühnermord größten Stils vornehmen. Dabei ist die stattliche Zahl von 21 Millionen Federvieh abgeschlachtet worden, nachdem alle Bemühungen, genügend Futter herbeizuschaffen, fehlgeschlagen waren. Dieser sich aus der stetig abnehmenden Zufuhr nach England erklärende Eingriff werde sich bald in der englischen Ernährungslage bemerkbar machen.

dnb. **Englischer Eisenbahnskandal in Irland.** Im Grafschaftsrat von Nord-Tipparv wurden riesige Unterschleife der Betriebsdirektoren der „Groß-Südirischen Eisenbahngesellschaft" aufgedeckt. Diese Eisenbahngesellschaft befindet sich noch in britischem Besitz. Die Direktoren, die sämtlich Engländer sind, haben sich beispielsweise seit Jahren über die ihnen zustehenden hohen Gebührnisse hinaus pro Kopf jährlich 150 000 RM. unrechtmäßig bewilligt.

England will die griechischen Reeder erpressen. England versucht seit langem, etwa 70 griechische Frachtdampfer zu chartern, doch hat sich bis jetzt nur ein Bruchteil auftreiben lassen. Die griechischen Reeder weigern sich, Verpflichtungen auf lange Sicht einzugehen. Die Engländer drohen, die griechischen Reeder zur Abgabe ihrer Schiffe zu zwingen. Sollten sich die griechischen Reeder nicht fügen, so wollen die Engländer die Lieferung der englischen Kohle an die griechischen Reeder einstellen, keine griechischen Schiffe mehr versichern und die Frist bei der Durchsuchung der griechischen Dampfer in den Kontrollhäfen auf einen Monat und mehr ausdehnen.

Rückgang des Verkehrs in den jugoslawischen Häfen. Der Schiffsverkehr in den jugoslawischen Adriahäfen geht infolge der britischen Seekriegsmethoden immer mehr zurück. Im Januar 1940 liefen rund 30 v. H. weniger Schiffe die dalmatinischen Häfen an als im gleichen Monat des Vorjahres. Ein Drittel des Rückganges entfiel dabei auf ausländische Schiffe.

Amerikanische Anleihen für China, Dänemark und Island. Die Anleihen der Export- und Importbank für China (20 Millionen Dollar), Dänemark (10 Millionen) und Island (eine Million) sind jetzt von den staatlichen Bevollmächtigten genehmigt worden. Die Anleihen sollen zur Finanzierung von Importen dieser Länder aus USA. dienen und dürfen nur für nicht militärische Käufe in den Vereinigten Staaten verwendet werden.

Auch das Staatsparlament von Newjersey gegen dritte Amtsperiode eines jeden USA.-Präsidenten. Die republikanische Mehrheit des Staatsparlaments in Newjersey nahm ebenso wie kürzlich das Parlament des Staates Newyork eine Entschließung an, die den Kongreß ersucht, das Gesetz gegen eine dritte Amtsperiode eines jeden USA.-Präsidenten anzunehmen. Die Entschließung, die der Zustimmung des Staatssenats nicht bedarf, geht sofort dem Kongreß zu.

Brasilien schafft eine staatliche Jugendorganisation. Die brasilianische Presse veröffentlicht ein Gesetz der brasilianischen Regierung über die einheitliche staatspolitische Organisierung und Erziehung der Jugend Brasiliens. Es wird eine uniformierte staatliche Jugendorganisation „Brasilianische Jugend" gegründet, die einem Obersten Rat untersteht. Die Organisation bezweckt die staatspolitische, moralische und körperliche vormilitärische Jugenderziehung.

Volksschädling zum Tode verurteilt.

dnb. Am 29. Februar 1940 verurteilte das Sondergericht in Halle (Saale) den 20jährigen Stanislaus Piotrowsky aus Weißmar wegen Verbrechens nach § 3 der Volksschädlingsverordnung und wegen Brandstiftung in drei Fällen zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Piotrowsky hatte im Jahre 1938 eine Feldscheune mit Stroh- und Getreidevorräten in Brand gesetzt, er hatte ferner im Oktober und Dezember 1939 je einen Strohdiemen und schließlich in der Silvesternacht 1939/40 einen Getreidediemen angezündet. Der Vorsitzende betonte, daß auch der Schwachsinn des Piotrowsky nicht zu einer Ermäßigung dieser Strafe führen könne. Auf Schwächlinge, die dem Abwehrkampf des deutschen Volkes in den Weg treten, könne im Kriege nicht die gleiche Rücksicht wie im Frieden genommen werden.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 9. März 1940 ist der am 2. November 1910 in Remscheid geborene Helmut Wagner hingerichtet worden, den das Sondergericht Frankfurt (Main) am 19. Januar 1940 als Volksschädling und Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. — Wagner, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, entwich als Sträfling, verübte am 22. November 1939 in Frankfurt-Ried unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Einbruch in einen Gasthof und wurde gegen seine Verfolger gewalttätig.

dnb. **Vollstreckung eines Todesurteils.** Der vom Landgericht Wiener-Neustadt wegen Raubmordes zum Tode verurteilte 59jährige Franz Rosner ist am 8. März 1940 hingerichtet worden. — Rosner hat am 21. März 1938 in Möllersdorf bei Wien den 59jährigen Anton Schülke in dessen Wohnung aus Geldgier erwürgt.

dnb. **Schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher hingerichtet.** Am 8. März 1940 ist der am 8. September 1907 in Göß bei Leoben geborene Franz Lanner hingerichtet worden, den das Sondergericht Leoben am 17. Januar 1940 als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. — Lanner, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat zahlreiche Einbruchsdiebstähle, davon acht unter Ausnutzung der Verdunkelung, begangen.

Auch Frankreich wurde Posträuber.

dnb. Soeben wird gemeldet, daß der japanische Dampfer „Bangkok Maru" (5351 BRT.) während seines Aufenthaltes in Haiphong (Französisch-Indochina) von den dortigen Behörden durchsucht wurde und daß dabei mehrere für Deutschland bestimmte Postsäcke beschlagnahmt wurden. Ein sehr scharfer Protest des japanischen Generalkonsuls in Hanoi blieb wirkungslos. Die französischen Behörden teilten dem Kapitän der „Bangkok Maru" vielmehr mit, daß die japanischen Schiffe auch künftig durchsucht würden.

USA-Gesetz kümmert Frankreich nicht.

dnb. In bewußter Mißachtung der amerikanischen Gesetze erließ das Newyorker französische Generalkonsulat an zahlreiche naturalisierte amerikanische Bürger französischer Herkunft einen Aufruf, sich sofort zum aktiven Militärdienst nach Frankreich zu begeben. Beamte des französischen Generalkonsulats in Newyork erklärten, das französische Gesetz erkenne die amerikanische Staatsbürgerschaft nicht an. Frankreich werde frühere Franzosen, die dem Aufruf nicht Folge leisten, als Fahnenflüchtige betrachten und bei etwaiger Rückkehr nach Frankreich dementsprechend behandeln. Da das amerikanische Gesetz naturalisierten Amerikanern verbietet, in fremden Heeren zu dienen, erregt das Vorgehen der französischen Behörden in Newyork großes Aufsehen.

Noch immer nicht die Taschen voll.

dnb. Die englischen Plutokraten haben trotz der Riesengewinne, die sie bisher schon aus dem Kriege gezogen haben, noch nicht ihre Taschen voll. Jetzt ist es die Elektrizitätswirtschaft, die dazu herholten muß, um das englische Volk weiter auszusaugen. So hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe englischer Elektrizitätsgesellschaften ihre Tarife heraufgesetzt.

Bombenexplosion im Londoner Westen.

dnb. Wie der „Daily Telegraph" meldet, haben sich am Mittwoch im Londoner Westen zwei Bombenexplosionen ereignet. Schon einige Stunden vor der Explosion in der Nähe des Grosvenor-Hotels, über die bereits berichtet wurde, explodierte nämlich eine Bombe, die im Motor eines Autos angebracht war. Sie wurde in dem Augenblick durch elektrische Zündung zur Explosion gebracht, als der Fahrer den Wagen starten wollte.

Entschlossene Niederwerfung des Tschiangkaischek-Regimes.

dnb. In einer gemeinsamen Entschließung fordern alle Parteien des japanischen Reichstages die entschlossene Niederwerfung des Tschiangkaischek-Regimes und die Aufrichtung der Neuordnung im Fernen Osten als Ziel des „Heiligen Krieges" gegen alle Widerstände.

Hierzu erklärte der Ministerpräsident, der Chinafeldzug habe die Stärke Japans bewiesen. Die Regierung sei entschlossen, das Tschiangkaischek-Regime zu beseitigen und aus den vereinigten drei Ländern die Neuordnung Ostasiens aufzurichten. Japan werde die neue chinesische Regierung sofort anerkennen und mit allen Mitteln unterstützen.

„Nieder mit dem Räuber England! — Der allseits ersehnte Friede in Ostasien ist unmöglich, solange England, der Feind aller ostasiatischen Völker, nicht erledigt ist." So lauten die Überschriften von Flugblättern, die in unzähligen Exemplaren unter den Chinesen an der Schantungküste verteilt werden. Diese chinesischen Flugblätter sind ein beredtes Zeichen dafür, daß die Doppelzüngigkeit Englands auch in seiner ostasiatischen Politik im chinesischen Volk eine starke Empörung hervorruft, die sich nicht nur auf die von Japan besetzten Teile des Landes beschränkt.

Gouvernantenmärchen aus Polen.

dnb. Vor kurzem konnten dank deutschem Entgegenkommen acht englische Frauen, meist Lehrerinnen, aus dem früheren Polen nach England zurückkehren. Abgesehen von einer der Zurückgekehrten, die offenbar den Wünschen des Lügenministeriums widerstanden und erklärt hat, daß sie keinerlei Veranlassung zu Klagen über die Deutschen hätte, die sie nur anständig behandelt haben, tritt jetzt eine dieser ältlichen Jungfern nach der anderen vor der englischen Öffentlichkeit als „Zeugin" gegen Deutschland auf. Dieser einzigartige Typ von unweiblichen, unverheirateten Frauen, den es nur in England gibt und der den schönen Namen „Spinster" führt, — neuerdings ist er auch uniformiert zu beobachten — führt also auf seine Art nunmehr ebenfalls Krieg gegen uns. Natürlich, handelt es sich doch um echte Engländerinnen, tun sie dies mit Lüge und Verleumdung. So erklärte die Lehrerin Baker-Beel der „Times", daß noch vor Ausbruch des Krieges aus Deutschland zahlreiche bewaffnete Männer nach Bromberg eingeschmuggelt worden seien. Als die letzten polnischen Truppen auf dem Rückzug durch Bromberg kamen, sei aus den Häusern auf sie geschossen worden. Hierauf hätten die Polen Verhaftungen vorgenommen und „die von ihnen erschossenen Deutschen sind sämtlich Franktireure gewesen". Für die Erschießung der deutschen Franktireure hätten sich die deutschen Truppen später gerächt. Täglich seien Polen hingerichtet worden, zu allererst sei eine Gruppe von 20 polnischen Pfadfindern, Knaben von 12 bis 16 Jahren, standrechtlich erschossen worden.

Fürwahr, eine neue Erklärung für die polnischen Schandtaten, eine so unglaublich verlogene, daß nicht einmal die Polen selbst auf diese Entschuldigung gekommen sind, obwohl sie seit den verschiedenen deutschen Verlautbarungen die tollsten Kopfstände machen, um sich von ihrer Schuld frei zu reden.

20 Tage Frist für Churchill.

dnb. Vor dem Newyorker Staatsgericht schwebt seit längerer Zeit eine Verleumdungsklage, die der Herausgeber der Newyorker Zeitung „Evening Empire", William Griffin, gegen Winston Churchill mit einer Schadenersatzforderung von einer Million Dollar angestrengt hat. Dem Prozeß liegt ein Dementi Churchills zugrunde, der mit dreister Stirn ein Interview ableugnet, das er im Jahre 1936 Griffin gewährt hatte, obwohl es aktenkundig feststeht und in das amtliche Material des amerikanischen Senats aufgenommen worden ist. In diesem Interview, das dem ersten englischen Seelord heute sehr peinlich ist, hatte Churchill unter Anspielung auf die Nichtbeachtung der englischen Kriegsschulden an USA. u. a. erklärt, es wäre ein Fehler gewesen, daß Amerika in den Weltkrieg eingetreten ist.

Bis heute hat Churchill in seiner Betretenheit zu dieser Verleumdungsklage geschwiegen. Diese Berufungsstelle des Newyorker Staatsgerichts hat ihn jedoch jetzt an seine Pflicht gemahnt und Churchill am Freitag eine 20tägige Frist zur Beantwortung der Klageschrift gestellt. So peinlich es ihm auch sein mag, der Lügenlord wird sich jetzt äußern müssen.

Kingsley Woods Angestellte sind unzufrieden.

dnb. Etwa 200 Angestellte des britischen Luftfahrtsministeriums haben einen Protest gegen den englischen Luftfahrtsminister Sir Kingsley Wood eingebracht, und als dieser keinerlei Erfolg hatte, nunmehr die Flucht in die Öffentlichkeit angetreten.

Die Angestellten wurden zu Beginn des Krieges nach Tetbury evakuiert. Sie erhielten dort außerordentlich schlechte Barackenquartiere, die zum Teil bis zu einer Stunde weit von der Arbeitsstätte, ohne Eisenbahn- oder Autobusverbindung, entfernt liegen. Diese Unterkünfte weisen keine Einzelzimmer auf, sondern die Angestellten müssen zu Dritt oder zu Viert in einem kleinen Zimmer wohnen und schlafen. Für dieses „Quartier" wird ihnen aber in echt plutokratischer Weise eine hohe Wohnungsmiete abgenommen. Ihre Entlohnung ist dabei außerordentlich gering.

Der „Daily Expreß" hat nunmehr diese Zustände im Bereich des mehrfachen Millionärs und jetzigen Luftfahrtsministers der britischen Plutokratie aufgegriffen. Eine Änderung in diesen Verhältnissen ist selbstverständlich auch nach der Kampagne des „Daily Expreß" nicht eingetreten.

England knebelt die Türken.

dnb. Wie in Istanbul bekannt wird, haben die Engländer in Gibraltar bei der Durchsuchung amerikanischer Schiffe aus USA. eine Eisenladung, die für die Türkei bestimmt war, beschlagnahmt. Die Waren sollen in Malta ausgeladen werden. Andere amerikanische Exportwaren für die Türkei dürfen den Empfängern nur ausgeliefert werden, nachdem das britische Generalkonsulat in Istanbul die Papiere geprüft hat. Da sämtliche Waren auf dem türkischen Markt dringend benötigt werden, ist die Empörung über diesen britischen Piratenakt in Istanbuler Wirtschaftskreisen sehr groß. Türkische Wirtschaftskreise überschütten die Regierung mit Beschwerden und sprechen die Vermutung aus, es sei Englands Absicht, die Einfuhr nach der Türkei zu knebeln, um eine völlige Abhängigkeit von den Westmächten herbeizuführen und damit den politischen Druck zu verstärken.

Der Mord an den drei Cyprioten bestätigt.

dnb. Die Ermordung von drei Cyprioten durch die Engländer wird durch neue Nachrichten von der Insel Cypern bestätigt. Danach hatten die Engländer drei Maultiertreiber gegen Entlohnung angenommen. Als diese erfuhren, daß sie an die Westfront abtransportiert werden sollten, versuchten sie zu entkommen. Die drei wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen.

Der englische Gouverneur von Cypern gab amtlich bekannt, daß der König von England „geruht" habe, in Cypern ein eigenes Regiment aufzustellen. Das bedeutet für Cypern eine „besondere Auszeichnung und Ehre". Die Cyprioten haben die Engländer, unter deren Knute sie stehen, aber bereits zur Genüge kennengelernt. Sie wissen, daß das weder etwas mit Ehre, noch mit einer Auszeichnung zu tun hat, sondern daß England Kanonenfutter braucht, das für die Londoner Plutokratenclique bluten soll.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Bericht der Polizei.

Anzeigen und gebührenpflichtige Verwarnungen.

Eine Anzeige wegen Nichtreinigung des Bürgersteiges von Schnee. Eine Anzeige wegen Nichtstreuens der Gehbahn bei Winterglätte. 3 Anzeigen wegen nichtvorschriftsmäßiger Beleuchtung parkender Kraftfahrzeuge während der Verdunkelung. Eine Anzeige wegen Fahren eines Kraftrades ohne Fahrausweise. Eine gebührenpflichtige Verwarnung wegen Radfahrens ohne Licht. Eine gebührenpflichtige Verwarnung wegen Radfahrens ohne Rückstrahler. 4 gebührenpflichtige Verwarnungen wegen nichtvorschriftsmäßiger Beleuchtung von Fahrrädern während der Verdunkelung. Eine gebührenpflichtige Verwarnung wegen nichtvorschriftsmäßiger Beleuchtung eines parkenden Pkw. während der Verdunkelung. Eine gebührenpflichtige Verwarnung wegen Nichtverdunkelung einer Wohnung.

In der Woche vom 3. bis 9. März 1940 wurden 10 gebührenpflichtige Verwarnungen wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung erteilt.

Eine Anzeige wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung über Hundesperre.

= **Abschlußprüfung an der Handelsschule.** Unter Vorsitz des Vertreters der Regierung des staatl. Revisors Direktor Dr. Petrelli, Breslau, fand am 4. und 5. März in der Handelsschule der Ursulinen die mündliche Abschlußprüfung statt. Alle 60 Prüflinge — 40 Schülerinnen und 20 Schüler — bestanden. Sie erlangten das Abschlußzeugnis, das den Wert der mittleren Reife besitzt, und sind vom Besuch der Berufsschule befreit. Auf Grund guter Ergebnisse der schriftlichen Prüfungsarbeiten wurde 12 Schülerinnen und 4 Schülern die mündliche Prüfung erlassen.

= **Das zweite Los war ein Fünfhunderter.** Wieder einmal hat Fortuna gelächelt. Ein hiesiger Geschäftsmann, der einem Losverkäufer der Winterhilfslotterie zwei Lose abkaufte, zog als erstes wohl eine Niete, doch auf dem zweiten Lose stand: „Gewinnt 500 Reichsmark!" 50 RM. spendete der glückliche Gewinner sofort dem Glücksmann und weitere 50 RM. wurden zur Beschaffung von Zigaretten für die Verwundeten der hiesigen Lazarette bestimmt.

= **NSFK.-Gruppenführer Sporleder als Chef des Stabes berufen.** Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, General der Flieger Christiansen, hat den Führer der Gruppe 6 (Schlesien), NSFK.-Gruppenführer Sporleder, als Chef des Stabes des NS.-Fliegerkorps nach Berlin berufen. So ungern Schlesien NSFK.-Gruppenführer Dr. Sporleder scheiden sieht, so bedeutet seine Berufung als Chef des Stabes des Korpsführers nicht nur eine Auszeichnung für seine persönlichen Verdienste, sondern darüber hinaus eine Anerkennung der Gesamtleistung der NSFK.-Gruppe 6 (Schlesien).

□ **Leutmannsdorf.** Versetzung des hiesigen Gendarmeriemeisters. Gendarmeriemeister Bruno Tschentscher ist ab 1. April nach Schönbrunn bei Schweidnitz versetzt. Er kam am 1. 4. 1928 von Alt-Jauernig und war 12 Jahre am hiesigen Orte tätig.

sch. **Oelse.** Schwerer Unglücksfall. Von einem schweren Unglücksfall wurde der Landwirt Paul Prädel aus Ober-Oelse während der Arbeit betroffen. Ein für die Heeresverwaltung beladenes Heufuder sollte für den Transport auf dem Gorltschen Grundstück unter Beisein eines jungen Mannes mittelst einer Ernteleine gespannt werden. Wie immer bei solchen Fällen stellte sich der Verunglückte auf das Ende der Deichsel, rutschte jedoch infolge des an den Stiefel haftenden Schnees ab, schlug dabei mit dem Hinterkopf auf das Ortscheit und mußte in bewußtlosem Zustand unter großem Blutverlust vom Platz getragen werden. Die gefährliche Verletzung erforderte sofortige Überführung in das Krankenhaus Bethanien in Schweidnitz. Der augenblickliche Zustand des uns so geschätzten Mannes ist für seine Familie recht Besorgnis erregend.

Aus Schlesien.

sc. **Trachenberg.** Im eigenen Forstrevier Selbstmord begangen. Der 61jährige Förster Hermann Scheuner aus Seidorf bei Trachenberg hat sich im eigenen Forstrevier mit seinem Dienstrevolver erschossen. Seine Leiche wurde von seinem Forstwart gefunden. Über das Motiv dieser Tat ist nichts bekannt.

lt. **Guhran.** Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Auf dem Dominium Lanken entnahm der 31jährige Landarbeiter Friedrich Schumacher, Vater von 3 Kindern, der Grube Rüben. Plötzlich brach die hart gefrorene Erddecke über ihm zusammen. Er wurde verschüttet und erlag den Verletzungen, obwohl sofort die Rettungsarbeiten aufgenommen waren.

sc. **Glatz.** Mit dem Rodelschlitten in den Tod. Das noch nicht vierjährige Söhnchen des Gastwirts Gründel in Eisersdorf stürzte beim Rodeln in einen Bach und ertrank.

+ **Wüstewaltersdorf.** Die Not des Wildes. Auch in den Wäldern des Eulengebirges ist wegen der hohen Schneelage das Wild in große Not geraten. Die Futterplätze sind noch verschneit und der Hunger treibt daher das Wild in die an die Waldungen grenzenden Ortschaften. Nicht nur bei Nacht, sondern auch bei Tage kommen die Rehe und Hasen ohne Scheu und suchen Nahrung. — 70. Geburtstag. Am Sonntag, dem 10. März, vollendete der Fabrikweber Hermann Hielscher bei guter Gesundheit sein 70. Lebensjahr. — Am Dienstag, dem 12. März, vollendet Frau Anna Leuchtmann in voller Rüstigkeit und Gesundheit ebenfalls ihr 70. Lebensjahr.

sc. **Donnerau.** Guter Kälbersegen. In einem landwirtschaftlichen Genossenschaftsbetriebe (Torausch) in Donnerau, Kreis Waldenburg, brachte eine Kuh vier Kälber zur Welt. Wenige Minuten nach der Geburt machten sie bereits die ersten Stehversuche. Die Kälber werden allem Anschein nach auch alle durch kommen. Es ist eine große Seltenheit, wenn eine Kuh auf einmal mehr als zwei Kälbern das Leben gibt.

sc. **Landeshut.** An der Dreschmaschine verunglückt. In Reichhennersdorf geriet beim Dreschen eine Arbeiterin mit dem linken Arm in das Getriebe der Dreschmaschine. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß ihr der Arm abgenommen werden mußte.

lt. **Löwenberg.** Kind tödlich verbrüht. Das 11 Monate alte Söhnchen des Bäckermeisters Bachmann in Wünschendorf wurde von kochendem Wasser aus einem vom Spirituskocher fallenden Topfe überschüttet und erlitt im Gesicht und am Körper schwere Verbrühungen. Aerztliche Hilfe konnte das Leben des Jungen nicht mehr retten; nach wenigen Stunden starb das Kind bereits.

lt. **Löwenberg.** Vom Baumstamm erschlagen. Auf dem Gehöft des Bauern Häring in Süßenbach fällten Arbeiter einen Baumstamm. Der Baum stürzte vorzeitig um und der Arbeiter Dittrich wurde von dem Stamme getroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

sc. **Hoyerswerda.** Brennend über die Straße gelaufen. Der im 60. Lebensjahr stehende Malermeister Otto Himmler starb am Donnerstagmorgen an den Folgen einer tags zuvor erlittenen schweren Verbrennung, die sich der Verunglückte in seiner Wohnung zugezogen hatte, als er auf dem Küchenherd einen Topf mit Bohnerwachs aufweichen wollte. Die Bohnermasse hatte dabei Feuer gefangen und war aus dem Topf gespritzt. H. wurde von den Flammen erfaßt und lief brennend auf die Straße, wo Vorübergehende die Flammen erstickten. Mit schweren Verbrennungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

sc. **Weißwasser** (Oberlausitz). Tödlich überfahren. Donnerstagmorgen wurde am Bahnübergang der Görlitzer-Berliner Strecke an der Jahnstraße der Arbeiter Kurt Schönwälder von einer Rangierlokomotive erfaßt und getötet. Der Verunglückte wollte den Bahnübergang überschreiten, als im gleichen Augenblick von der Gegenseite die Rangiermaschine vorbeigefahren kam.

sc. **Grünberg.** Mutter mit zwei Kindern gasvergiftet. Eine furchtbare Tragödie ereignete sich in Grünberg. Eine Frau hat sich und ihre beiden Kinder im Alter von sieben Monaten und 2¼ Jahren durch Leuchtgas getötet. Die Leichen wurden von dem heimkehrenden Ehemann in der Küche gefunden. Über die Gründe, die die Frau zu dieser unseligen Tat getrieben haben, besteht keine Klarheit. Die Frau hatte niemals Selbstmordabsichten geäußert und auch keine schriftliche Mitteilung über die Beweggründe ihres Handels hinterlassen.

Einheitliche Gesundheitsführung der Jugend.

Gemeinsame ärztliche Untersuchung für Hitler-Jugend und Schule.

Der Reichsminister des Innern, der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichsminister für Erziehung haben einen gemeinsamen Erlaß herausgegeben, durch den die Jugendgesundheitspflege neu und einheitlich geregelt wird. Die in diesem Plan vorgesehene Zusammenarbeit der Hitlerjugend mit den staatlichen Gesundheitsämtern und die Zusammenlegung der gesundheitlichen Betreuung in HJ. und Schule ist durch den neuen Erlaß eindeutig festgelegt worden.

Danach gehören alle ärztlichen Untersuchungen der Hitlerjugend, also Aufnahme-, Reihen- und Nachuntersuchungen, Gesundheitsappelle und Zahnuntersuchungen künftig — ebenso wie bisher die Schulgesundheitspflege — in den Aufgabenkreis der Gesundheitsämter. HJ.-Ärzte und Schulärzte, die künftig beide die Bezeichnung „Jugendärzte" tragen, führen von nun an die gesundheitliche Betreuung der Jugend vom 6. bis 18. Lebensjahr gemeinsam durch. Da sich die Tätigkeit des Schularztes von der des HJ.-Arztes jedoch in mancher Hinsicht unterscheidet, bestimmt der Erlaß, daß alle Jugendärzte mit den Anforderungen des HJ.-Dienstes vertraut sein müssen. Die Untersuchungen werden also im ganzen Reich nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgenommen und die Ergebnisse in die neugeschaffenen Jugend-Gesundheitsbogen eingetragen, die den Zwecken der HJ., der Schule und der Gesundheitsämter gleichzeitig dienen. Außerdem erhält jeder Junge und jedes Mädel mit dem 10. Lebensjahr den Gesundheitspaß der Hitlerjugend, aus denen die wichtigsten Untersuchungsergebnisse und Tauglichkeitsbeurteilungen ersichtlich sind. Jeder Jugendliche muß in bestimmten Zeitabständen an fünf Reihenuntersuchungen, sechs Gesundheitsappellen und jährlich an einer Zahnuntersuchung teilnehmen.

Damit ist eine straffe Zusammenfassung der gesamten Jugend-Gesundheitspflege erreicht, die bisherige Doppelarbeit der ärztlichen Untersuchungen in HJ. und Schule beseitigt und die Arbeit der Gesundheitsämter um neue wichtige Aufgaben erweitert worden. Für Partei, Staat und Wehrmacht aber liefern die neuen Jugend-Gesundheitsbogen Unterlagen, wie sie bisher in dieser einheitlichen Form noch nicht vorhanden waren. Zugleich sind damit neue wertvolle Grundlagen geschaffen für alle Maßnahmen der Gesundheitsförderung der Jugend und des gesamten Volkes. Daß der neue Erlaß gerade jetzt in Kraft tritt, beweist, mit welcher Verantwortung die Gesundheitsführung der deutschen Jugend in der Kriegszeit betrieben wird.

Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht zur deutschen Jugend.

Die ganze deutsche Jugend hört in den nächsten Wochen Männer aus der Umgebung des Führers, die über den Rundfunk zu ihr sprechen. Am Montag, dem 11. März, um 20.30 Uhr, spricht als erster der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg. Die Hitlerjugend hört diese und die kommenden Reden, soweit laut Kriegsdienstplan der HJ-Dienst angesetzt ist, in ihren Heimen und Unterkünften, sonst im Kreise der eigenen Familie.

Nachts von 1,30 bis 2 Uhr: Kameradschaftsdienst.

Die nächtlichen Soldatensendungen des Großdeutschen Rundfunks.

Der Großdeutsche Rundfunk hat mit seinem „Kameradschaftsdienst" eine Einrichtung für unsere Soldaten geschaffen, die schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens ein Teil des Tages des Frontsoldaten geworden ist. Jede Nacht von 1.30 bis 2.00 Uhr melden sich seit einiger Zeit der Deutschlandsender, Lodsch I und der Sender Bremen mit kleinen Nachrichten, die ausschließlich unsere Soldaten angehen. Wer einem Soldaten eine wichtige Nachricht schnell zukommen lassen will, schreibt sie, nachdem er sie von der Ortsgruppe der Partei oder von der zuständigen Gemeinde- oder Ortspolizeibehörde hat beglaubigen lassen, mit dem Kennwort „Kameradschaftsdienst" versehen, an den Großdeutschen Rundfunk nach Berlin. Sie geht dann nach Möglichkeit noch in der gleichen Nacht nach ihrer Ankunft durch den Äther an die Front, wo sie nachgeschrieben wird. Die Kameraden vom Abhördienst in den Bunkern müssen gewiß genau aufpassen, um alles, was der Sprecher für sie bereit hat, „mitzukriegen".

In einer der letzten Nächte haben wir diesen „Soldatensunk" gehört. Es geht da sehr gemütlich und kameradschaftlich zu, man könnte auch sagen, der Sprecher halte Zwiesprache mit seinen Hörern. Nach einer kleinen Einleitung meinte er: „Also Kameraden, jetzt die Bleistifte zur Hand", und dann begann er eine lange Liste neuer Soldatenkinder zu verlesen. Schön gestaffelt erst die Drillinge, dann die Zwillinge und schließlich die Alleingeborenen. Aber vor diesen legte der Sprecher, zur Erholung, wie er sagte, eine Schallplatte auf.

Bis dahin war die Arbeit des Abhördienstes noch nicht sonderlich anstrengend gewesen, aber nach dem „Ständchen" von Haydn kam die lange Reihe der Alleingeborenen. „Die Herren der Schöpfung zuerst", und nun ging es los: Soldat XY aus Mengen, Kreis Saulgau, Unteroffizier YZ aus Dortmund, Gefreiter AB aus Pfullingen, Soldat CD aus Fürstenfeldbruck und so weiter. Viele Soldaten waren Väter eines gesund brüllenden Knaben geworden. Sie werden dieses stolze Ereignis, wenn nicht noch in der gleichen Nacht, so doch am frühen Morgen erfahren und sich wegen der dazugehörigen Feier schon zu helfen gewußt haben. Dann wurde für den Abhördienst wieder eine Schnaufpause eingelegt: „Vor den jungen Damen wollen wir uns verpusten und neue Kräfte sammeln, ihr hört jetzt die Kapelle so und so." Als diese acht Männer ihr Pensum erledigt hatten, ging der Sprecher mit den Mädchen in die Vollen. Es waren nicht viel weniger als vorher Buben, und wieder wurden die Väter aus allen Ecken des Reiches gerufen.

Die freundliche Aufforderung des Sprechers, sich eine neue Zigarette ins Gesicht zu stecken und die Pfeifen wieder zu beheizen, leitete zu den „Vermischten Nachrichten" über. Da wurde an einige Soldaten der Wunsch von Eltern und Geschwistern und auch von einigen jungen Damen — ob diese hübsch und lieb und nett waren, konnte der Sprecher leider nicht verraten — weitergeleitet, ihre Feldpostnummer doch möglichst rasch anzugeben und einmal etwas von sich hören zu lassen. Über die Aussichten für die jungen Damen, nun auf diesem Wege Feldpost zu bekommen, wurde nichts mitgeteilt . . . Da wurde auch nach einem zum Heeresdienst eingezogenen Schäferhund geforscht, der seinem Herrn entlaufen war, und schließlich suchte man noch den Zeugen eines Motorradunfalls.

Kleine Nachrichten sind das zwar nur, aber hinter allen steht ein Stück Schicksal eines deutschen Soldaten. Daß dieser deutsche Soldat immer in enger Verbindung mit der Heimat steht, dazu will auch der „Kameradschaftsdienst" des Großdeutschen Rundfunks beitragen.

Heldengedenken am Reichsehrenmal der Freikorpskämpfer.

sc. **Annaberg.** Der Feier am Heldengedenktag, die am Reichsehrenmal für Freikorpskämpfer am Annaberg in Oberschlesien stattfand, kam diesmal eine besondere Bedeutung zu. Die Saat der Freikorpskämpfer, die in Deutschlands schwerster Zeit für ihre oberschlesische Heimat ihr Leben einsetzten, ist herrlich aufgegangen: auch das schlesische Land, das eine unsinnige Grenzziehung unter Fremdherrschaft gestellt hatte, ist wieder in das Großdeutsche Reich zurückgekehrt. So stand die Feier im Zeichen stolzer Trauer und der der sicheren Zuversicht des endgültigen Sieges.

Aus dem Sudetengau.

= **Warnsdorf.** Zweijähriges Kind tödlich verbrüht. Das zweijährige Töchterchen einer hiesigen Familie stürzte in der Wohnung in fast kochendes Wasser und zog sich furchtbare Verletzungen zu, die namentlich den Unterkörper betrafen. Trotz sorgsamster Pflege im Krankenhaus ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

Ostoberschlesien.

ao. **Pleß.** Tödlich verunglückt. Mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt ist der Fachberater der Plesser Molkereigenossenschaft Schirmer, der den Wagen selbst steuerte und gegen einen Baum fuhr. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedene war als Fachmann zur Reorganisation des Molkereibetriebes nach Pleß gekommen.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

7. Ziehungstag — 6. März 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 151334
9 Gewinne zu 5000 RM. 190241 239885 338364
12 Gewinne zu 4000 RM. 156823 350635 360551 387757
21 Gewinne zu 3000 RM. 156116 221984 249666 264162 266322 266874 310933
36 Gewinne zu 2000 RM. 47225 64199 79549 89174 90986 153735 220830 264691 272704 344521 357745 372507
99 Gewinne zu 1000 RM. 2836 24271 51525 64926 65580 84175 94957 108138 126889 132983 134694 135518 152427 172380 177243 178753 182363 190938 208163 219219 228345 228923 236999 252381 253014 258261 267978 268151 318681 347780 348505 372323 389488
255 Gewinne zu 500 RM. 2781 4147 15514 22726 29011 30240 32828 35792 36559 40952 41614 43885 58999 61824 63260 69289 71434 75597 94369 95471 96135 101119 110755 111311 115659 121655 126451 131004 132041 138313 139512 142216 142914 144248 144539 167121 171951 173165 176617 178462 180761 186394 190316 199006 206180 210385 216131 217309 219022 221337 224143 225799 230046 230832 235603 239499 249777 256118 260558 260830 265377 268407 270881 271780 274201 278240 287298 292971 319486 322750 331580 338053 338760 343690 344443 347235 359994 363863 366506 370026 370404 370645 370949 383556 394289

8. Ziehungstag — 7. März 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 14275 153737
15 Gewinne zu 5000 RM. 132409 240907 255718 326626 398279
3 Gewinne zu 4000 RM. 141793
12 Gewinne zu 3000 RM. 43080 53516 57968 181028
36 Gewinne zu 2000 RM. 18413 125868 174516 192659 205323 208371 220500 292285 304067 306364 381642 390291
99 Gewinne zu 1000 RM. 5691 8805 12229 24661 29935 31360 55698 87584 156573 156886 159493 162584 179727 198250 198795 205452 205840 215139 226201 230978 252834 264554 273159 300274 306181 314647 319611 323132 342573 366414 369095 376345 381537
267 Gewinne zu 500 RM. 3195 17822 19930 38127 41380 42838 52009 53620 63283 64492 67829 82234 82757 97716 108748 109051 112846 122241 126617 128247 129753 131979 132206 134546 137028 145602 151323 152591 154895 156740 157846 157989 167686 168556 170946 173109 179349 187187 189743 190799 192389 202880 211083 213339 219355 219860 226254 227359 235252 239280 243157 245401 248420 261790 264199 264573 264708 269759 270701 274063 281748 288196 290550 292229 301419 303628 304868 306638 317845 324118 324442 325953 328633 332271 334629 335233 348887 356212 369603 370439 373768 377359 378248 380319 381336 384118 388793 392810 396742

Gewinnauszug
5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

8. Ziehungstag — 7. März 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 500000 RM 175881
6 Gewinne zu 10000 RM. 82002 257482
6 Gewinne zu 5000 RM. 210503 325917
6 Gewinne zu 4000 RM. 41802 398631
27 Gewinne zu 3000 RM. 59347 119401 144812 180829 187457 233806 302720 324101 350108
39 Gewinne zu 2000 RM 48716 74829 96941 147634 160515 162097 186833 200253 220215 265351 315661 351254 381734
99 Gewinne zu 1000 RM. 1474 12246 17330 66955 67536 77051 79731 80637 82574 121616 122100 122926 129627 139775 142887 156792 160498 192467 195159 221601 222009 222241 233955 244751 252187 262130 284146 297008 319645 320949 322023 348627 395858
240 Gewinne zu 500 RM. 2465 3212 4448 7184 8620 17537 22558 32101 46343 49815 51205 67761 71142 80152 92167 96587 98776 98823 99460 102970 104506 107552 108829 108987 110852 112548 117219 125797 140685 142155 143284 149073 158190 161785 180170 185650 194202 201225 202523 203100 219467 232172 237398 242245 245736 252420 252648 253408 254244 257572 260082 265596 275878 281149 283034 289557 290546 290876 291064 298243 299571 300018 304357 318722 340800 343259 345591 352026 353279 355650 358131 364895 367223 375175 380870 382640 391495 391992 397288 399400

Gewinnauszug
5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

9. Ziehungstag — 8. März 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 112225
9 Gewinne zu 5000 RM. 48380 314067 383800
3 Gewinne zu 4000 RM. 181436
27 Gewinne zu 3000 RM. 34073 53202 93370 145978 147895 168130 192858 224796 326492
54 Gewinne zu 2000 RM. 10181 25448 39152 45653 63546 80591 136742 157079 166299 196154 201123 222158 303950 312562 316744 323562 325488 342669
108 Gewinne zu 1000 RM. 2189 7281 47429 76207 80801 82430 95239 100603 109233 114340 115475 116258 119372 130189 133568 139483 149551 164949 180686 201307 236924 243298 247677 248478 264974 267067 293101 301259 308610 309712 311751 321713 333705 339991 351899 384401
282 Gewinne zu 500 RM. 2179 7150 13112 22977 23738 32038 40311 40766 46932 49968 53291 61439 62770 69789 70407 83048 84358 86678 95870 96473 106117 109305 109663 112268 114684 116032 127378 127654 131258 132804 133266 133425 133469 140435 141874 147642 158624 158779 175384 176966 177308 178636 180992 183580 191792 194390 194560 197656 206452 214293 218659 223993 225788 225794 226226 230164 233275 235965 236206 240553 246690 250675 251641 269333 275278 281715 283925 289017 290208 295559 305148 309519 313148 322242 325799 326849 337397 346043 351059 352660 356413 357428 363104 370506 370773 373414 373498 375318 376020 380745 389199 390497 392830 398016

9. Ziehungstag — 8. März 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 5000 RM. 134744 314422 351956
6 Gewinne zu 4000 RM. 7701 22542
15 Gewinne zu 3000 RM. 70850 76685 106016 199808 206823
39 Gewinne zu 2000 RM. 15824 77432 96472 148687 170195 172245 185304 190670 243820 246971 257478 337677 356029
90 Gewinne zu 1000 RM. 8901 12098 12330 14615 17827 19353 26268 62798 98272 102477 104233 115681 133074 141667 147786 158739 181376 183527 199485 207660 209039 213252 252356 253418 312559 318955 352439 357803 360213 391011
219 Gewinne zu 500 RM. 2980 8921 14581 17901 22560 27609 29015 33397 33613 39691 44580 49490 54362 54386 72773 73757 78406 82593 110213 116952 128254 131151 131604 133580 135333 137431 148895 159770 164235 177529 182784 184004 186926 199369 202905 210408 219082 222132 224254 225367 235180 235399 243545 249913 249973 251928 254620 254995 269107 281622 282828 287273 290164 301862 303117 320770 321989 322742 325919 328103 333711 339742 342042 349453 351539 367769 368634 371625 372821 383322 383525 389785 398485

Gewohnheitsverbrecher auf 7 Jahre ins Zuchthaus.

Gänsediebstahl in Weizenrodau war die letzte Tat.

Vor der Strafkammer Schweidnitz stand der schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte, aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte Eduard Müller aus Schweidnitz. Sein umfangreiches Vorstrafenregister weist neben vielen und längeren Gefängnisstrafen nicht weniger als 15 Jahre Zuchthaus auf. Drei jüngere Frauen und Mädchen nahmen neben Müller auf der Anklagebank Platz. Ihnen warf die Anklage Hehlerei und der einen von ihnen Anstiftung zum Diebstahl vor. Müller selbst wurde des schweren Diebstahls im Rückfalle und der Kuppelei beschuldigt.

Die Verhandlung entrollte ein trübes Bild sittlicher Verkommenheit. Den drei weiblichen Mitangeklagten gewährte Müller Unterkunft in seiner Wohnung und duldete auch, daß sie männliche Besucher empfingen. In Niedergiersdorf stahl er drei Gänse, zwei Pferdedecken, eine Ledersoppe und einen Schlitten. Zu diesem Diebstahl will er von der einen Mitangeklagten verführt worden sein. Auch zu dem Einbruchsdiebstahl in Weizenrodau, wo er fünf Gänse aus einem verschlossenen Stalle entwendete, sei er von der weiblichen Mitangeklagten angestiftet worden. Die drei Mitangeklagten bildeten mit Müller eine „Familiengemeinschaft" und lebten von dem Erlös aus dem Verkauf der gestohlenen Gänse. Müller veranlaßte ferner den Lehrling einer Schweidnitzer Firma, nach und nach etwa 40 Pfund Bohnenkaffee zu entwenden. Müller verkaufte den Kaffee, von dem Erlös wurde der gemeinsame Lebensunterhalt bestritten. Selbstverständlich wurde nicht alles verkauft, ein Gänsebraten und ein Täßchen guter Bohnenkaffee fiel auch für die „Familiengemeinschaft" ab.

Sämtliche Angeklagten waren geständig, nur bestritt die eine Mitangeklagte, daß sie Müller zum Diebstahl verführt oder angestiftet habe. Der Gänsediebstahl am 27. Januar in Weizenrodau führte zur Entdeckung des Täters und zur Aushebung des ganzen Nestes.

Nach abgeschlossener Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Hauptangeklagten Müller wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, Kuppelei und Anstiftung zum Diebstahl zu sieben Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, Sicherungsverwahrung und Polizeiaufsicht. Von den Mitangeklagten wurde die eine freigesprochen, während eine mit einer Verwarnung und eine mit 80 RM. Geldstrafe verurteilt wurde.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 11. März 1940.

Heldengedenktag.

Wie im ganzen Reich, fand auch in Zobten am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges eine schlichte Feier statt. Neben der Partei mit ihren Gliederungen und dem Kriegerbund war eine Kompagnie der Wehrmacht zur Ehrung angetreten. Der Ortsgruppenleiter richtete kurze Worte des Dankes an die, die ihr Leben gaben, damit Deutschland weiter lebe. Er gedachte außer den Gefallenen des Weltkrieges derer, die ihr junges Leben für Großdeutschland gaben. Durch die Opfer der Besten werde das Reich den aufgezwungenen Kampf siegreich bestehen. So stehe das deutsche Volk nicht in Trauer vor seinen Helden, sondern grüße sie voll Stolz. Nach diesen Worten ehrte die Wehrmacht ihre toten Kameraden durch Niederlegung eines großen Lorbeerkranzes. Hieran schlossen sich die Partei, die angetretenen Abordnungen der Verbände, die Stadtverwaltung Zobten und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

— **70. Geburtstag.** Am Mittwoch, den 13. März vollendet die Witfrau Anna Münster, geb. Janke, von hier, Bergstraße Nr. 12 wohnhaft, ihr 70. Lebensjahr. Besten Glückwunsch!

Zusatzkleiderkarte für Jugendliche.

Jugendliche haben allgemein erhöhten Bedarf an bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren, der auf Grund der Bezugsmöglichkeiten nicht immer in dem notwendigen Umfange gedeckt werden kann. Deshalb hat der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft für die Jugendlichen, die in der Zeit vom 2. 11. 1922 bis 1. 11. 1925 geboren sind, eine besondere „Zusatzkleiderkarte für Jugendliche" eingeführt, die auf Antrag ausgegeben werden wird.

Die Zusatzkleiderkarte ist nur in Verbindung mit der zugehörigen Reichskleiderkarte des Jugendlichen gültig. Sie enthält 60 Bezugsabschnitte im Sinne der Reichskleiderkarte, zwei Bezugsnachweise für Strümpfe oder Socken und zwei Bezugsrechte auf Nähmittel im Gegenwert von je 0,20 Mark. Auf die Bezugsabschnitte können Spinnstoffwaren nach Maßgabe des Warenwertverzeichnisses der zugehörigen Reichskleiderkarte bezogen werden. Sämtliche Bezugsabschnitte sind sofort fällig; sie behalten jedoch Geltung bis zum 31. Oktober 1940.

Anträge auf Ausstellung einer Zusatzkleiderkarte müssen von den Jugendlichen selbst oder von ihren gesetzlichen Vertretern bis zum 1. April 1940 bei dem zuständigen Wirtschaftsamt gestellt werden. In dem Antrag muß das Geburtsdatum des Jugendlichen angegeben werden.

Bezugscheine für bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren, die seit Einführung der Reichskleiderkarte an die in Betracht kommenden Jugendlichen bereits ausgegeben worden sind, werden auf die Zusatzkleiderkarte angerechnet.

— **Verpflichtung für den Siedler.** Der Deutsche Siedlerbund hat eine Wirtschaftsordnung herausgegeben, die die Verpflichtung des Kleinsiedlers zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung seiner Siedlerstelle unterstreicht und vertieft. Der Siedler soll aus seiner Stelle seinen gesamten Bedarf an Obst, Gemüse und Eiern und je nach Größe der Landzulage Teile des Milch- und Fleischbedarfs decken. Die neue Wirtschaftsordnung soll nicht die Siedler irgendwie in ihrer Wirtschaft einengen, sondern sie soll ihnen ein Helfer in der Sicherung des bestmöglichen Ertrages sein. Da die Anlage des Gartens entscheidend für den späteren Erfolg ist, müssen fachmännnische Richtlinien dafür maßgebend sein. Dem Siedler wird auch verboten, später irgendwelche Veränderungen der Gartenanlage vorzunehmen, die die Erträge sichtlich beeinflussen würden. Für Neuanpflanzungen ist die Zustimmung des Lehrwarts notwendig. Der Siedler wird zur Schädlingsbekämpfung verpflichtet. Zur Sicherung der Futtermittelversorgung wird der Umfang der Kleintierhaltung nach der Stellengröße festgelegt. Siedler, die ihre Verpflichtungen nicht erfüllen, können nicht damit rechnen, später Besitzer der Siedlerstelle zu werden.

NSV.-Jugendhilfe greift ein.

Es ist selbstverständlich, daß in vielen Fällen, in denen der Vater eingezogen ist und in denen häufig auch noch die Mutter irgendeinen Arbeitsplatz außerhalb des Hauses ausfüllt, der erzieherische Einfluß des Elternhauses allein während des Krieges nicht immer ausreichend sein kann. Im Verlaufe des Weltkrieges haben sich aus dieser Tatsache Gefährdungs- und Verwahrlosungserscheinungen der Jugend ergeben, die den Jugendlichen selbst wie der Gemeinschaft schweren Schaden brachten. Damals gab es in Deutschland noch keine wirklich umfassende Organisation, die dem Elternhaus und der Gemeinschaft in den so bedeutsamen Fragen der Erziehung der heranwachsenden Generation zur Seite treten konnte. Seit 1933 haben wir in Deutschland diese Organisationen, zu denen nicht zuletzt die NSV. gehört. Nach den neuen Anweisungen des Hauptamtes für Volkswohlfahrt ist die Gesamtarbeit der NSV.-Jugendhilfe in engster Verbindung mit den Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind, den ehrenamtlichen Helferinnen, den Kindergärtnerinnen und Helferinnen durchzuführen. Die Mitarbeiterinnen an der Kindererziehung haben die Pflicht, auf Gefährdungs- und Verwahrlosungserscheinungen zu achten und sie der NSV.-Jugendhilfe zu melden. Aber auch in den Betrieben wird diese besondere Betreuung wirksam sein. Die sozialen Betriebsarbeiterinnen sollen ihre Beobachtungen über Gefährdungs- und Verwahrlosungserscheinungen an jugendlichen Arbeiterinnen der NSV.-Jugendhilfe mitteilen. Entsprechendes gilt für die jugendlichen Arbeiter. In gleicher Richtung vollzieht sich die Zusammenarbeit der NSV.-Jugendhilfe mit Hitler-Jugend, Schule und Arbeitsamt. Den Erziehungsverpflichteten selbst, insbesondere also den Müttern, stehen die Erziehungsberatungsstellen der NSV.-Jugendhilfe mit Rat und Tat zur Seite.

— **Keine Pachtpreiserhöhungen.** Um den Kriegsverhältnissen Rechnung zu tragen, hat der Reichsernährungsminister für die Staatsgüter verfügt, daß Pachtpreiserhöhungen, die vom Pachtjahr 1940/41 an in laufenden Verträgen vereinbart oder in neuen Verträgen in Aussicht genommen sind, zunächst unterbleiben. Eine Ausnahme von dieser Regel sollen nur die Fälle bieten, in denen die bisherigen Pachtpreise derart aus dem Rahmen fallen, daß ihre Beibehaltung einen gerade in Kriegszeiten nicht zu rechtfertigenden Gewinn Einzelner zum Schaden der Volksgesamtheit bedeuten würde. Anträge auf Pachtpreiserhöhungen sind im übrigen bei den Preisbildungsstellen nicht mehr einzureichen. Bei neuen Pachtverträgen oder Pachtverlängerungen finden zwar die Ermittlungen nach einem gerechten Pachtpreis weiterhin statt, es wird aber gleichwohl im Regelfall von der Einziehung eines erhöhten Pachtpreises Abstand genommen.

— **Zweite Lehrerprüfung nach dreijährigem Volksschuldienst.** Die vom Reichserziehungsminister Rust erlassene „Ordnung der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen" bringt für diese wichtige, der endgültigen Anstellung der Volksschullehrer vorausgehende Prüfung zum ersten Male einheitliches Reichsrecht. In der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen hat der Schulamtsbewerber nachzuweisen, daß er in seiner Erziehungs- und Unterrichtsarbeit die Anforderungen erfüllt, die an einen Erzieher der Volksschuljugend im nationalsozialistischen Staate gestellt werden müssen. Nach bestandener Prüfung erhält der Anwärter ein Zeugnis, auf Grund dessen die Schulaufsichtsbehörde ihm die Befähigung zur Anstellung auf Lebenszeit als Lehrer im Volksschuldienst zuerkennt. Im Falle des Nichtbestehens kann die Prüfung später noch einmal wiederholt werden.

Beurlaubung werktätiger Frauen während des Fronturlaubs der Ehemänner.

Der Reichsarbeitsminister hat zu der Frage der Beurlaubung werktätiger Frauen während des Fronturlaubs der Ehemänner wie folgt Stellung genommen:

Es ist eine Ehrenpflicht der Betriebsführer, dem Wunsche werktätiger Frauen auf Beurlaubung während des nach längerer Abwesenheit erfolgten Fronturlaubs des Ehemannes weitgehend entgegenzukommmen. Dabei wird bei Bestehen eines Urlaubsanspruchs der Ehefrau bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann in beiderseitigem Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist die Ehefrau wenigstens von der Arbeit freizustellen. Ihr bleibt es dann überlassen, wegen des Lohnausfalles eine vorübergehende Erhöhung der Familienunterstützung zu beantragen.

Die Ehefrau ist verpflichtet, rechtzeitig beim Betriebsführer die Beurlaubung bezw. Freistellung von der Arbeit zu beantragen. Die Urlauber werden von ihren Truppenteilen angewiesen, sofort nach Bekanntwerden des Zeitpunktes des Urlaubsantritts ihre Ehefrau zu verständigen. Bleibt eine Frau ohne Genehmigung des Betriebsführers dem Betrieb fern oder verläßt sie die Arbeitsstätte eigenmächtig, so verstößt sie gegen die Gefolgschaftstreue und setzt sich den Folgen einer Vertragsverletzung aus.

Es ist ferner Pflicht der Frau, dem Betriebsführer gegenüber glaubhaft darzutun, für welche Zeit der Ehemann beurlaubt ist. Das geschieht am besten alsbald nach dem Eintreffen des Ehemannes durch Vorlage des von dem Truppenteil ausgestellten Urlaubsscheines.

Die Pflanze im Volksleben.

Die deutsche Sprache ist reich an Ausdrücken und Wortbildern, die beweisen, wie der deutsche Mensch von jeher eine innige Lebensgemeinschaft mit der Pflanze pflog. Man redet von „blühendem Leben", sagt „ein Mensch wie ein Baum", „verborgen wie ein Veilchen", „rein wie die Lilie", „knorrig wie eine Eiche", „kernfest", „tannenschlank", „grünende Hoffnung" usw. In der Steiermark schüttet man das erste Badewasser eines Knaben unter einen Apfelbaum, das eines Mädchens unter einen Birnbaum. Solange der Baum gedeiht, so glaubt man, gedeiht auch das Menschenkind, dem nun dieser Baum gehört. Auf vielen Dörfern ist es üblich, bei der Geburt eines Kindes einen Baum oder einen Haselstrauch zu pflanzen, den „Lebensbaum" des Kleinen. Anderwärts gibt es „Familienbäume", an deren Bestand man das Wohl der ganzen Familie geknüpft glaubt, und die große Verehrung genießen.

Zahllos sind die innigen Beziehungen zwischen Bauer und Pflanze, wie sie täglich irgendwie zum Ausdruck kommen. Ob es die Erntekrone ist oder das Maigrün oder die „Hauswurz" auf der „Altane" des Oberbayern, das „Quitzen" des Viehs in Mecklenburg mit dem Wacholderzweig oder eines der vielen ländlichen Volkslieder; ob es symbolische Handlungen sind, wie das Uebersenden einer Rute (Zuchtrute), eines Besens (Reinlichkeit), das Pflanzen eines Rosenstrauches vorm Fenster der Geliebten oder ein Verslein, das man in Baden den Vögeln in den Schnabel legt, wie dieses „Aeßt Durmadill und Verbernell, sterbt nüt so schnell!"; immer werden wir daran erinnert, welche große Rolle die Pflanzen im Leben der Bauern spielen und wie naturverbunden unser Landvolk auch heute noch ist.

Wann wird verdunkelt?
Beginn: Montag 18,00 Uhr. Ende: Dienst. 6,00 Uhr.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Seines Vaters Frau

Roman von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

33]

5.

Im Oktober hatten Hans Grothe und Karin geheiratet. Das Fest wurde in Sassenhofen gefeiert, und nur ein kleiner Kreis vertrauter Menschen war geladen worden. Karins Mutter, ihr Bruder Holger, der Seemann, und ihre Schwester Helga waren gekommen. Dann die beiden Marholtzens. Auch die drei Kinder hatten mitfeiern dürfen. Sie saßen am unteren Ende der Tafel, die Mädchen in weißen Kleidern, Rolf in einem neuen, dunkelblauen Anzug.

Irmgard Stiehler war nicht dabeigewesen. Drei Tage vor der Hochzeit, als die alte Frau Petersen mit ihrer Tochter Helga in Sassenhofen eintraf, war sie fortgegangen. Was zwischen ihr und dem Professor gesprochen worden war und wie sich diese Lösung vollzogen hatte, wußte niemand. Auch Rolf hatte wenig davon erfahren, obwohl er während der letzten Monate immer mit der Tante zusammengewesen war. Sie hatte ihm leid getan, deshalb nahm er sich ihrer an, und ihr gemeinsamer Widerstand gegen die Fremde, die sich anmaßte, der toten Mutter Stelle einzunehmen, hatte sie enger miteinander verbunden.

Als Irmgard sich von Rolf verabschiedete, hatte sie den großen Jungen heftig an sich gerissen und gesagt: „Vergiß Mutti nicht. Denke immer daran, daß die andere nur deines Vaters Frau ist und kein Recht hat, sich deine Mutter zu nennen."

„Nein", hatte er geantwortet, „ich vergesse es nicht, und auch dich werde ich nie vergessen, Tante Irmgard."

„Sie hat mich von hier vertrieben", hatte sie geschluchzt, sich an ihn geklammert und ihn geküßt, daß ihre Tränen auf seinen Wangen haftengeblieben waren, „sie hat mir alles genommen, was ich liebte, und darum hasse ich sie."

Ja, er hatte ihren Haß oft gefühlt, und er war auf ihn übergegangen wie ein langsames Gift, das seine junge Seele krank machte, denn er war noch nicht fähig, zu unterscheiden, welchen selbstsüchtigen Regungen dieser Haß entsprungen war. Er sah nur, daß ein Mensch litt, und weil er glaubte, daß Tante Irmgard Unrecht geschehen war, wandten sich Zorn und Abwehr gegen jene, die es ihr zugefügt hatten: gegen Karin und auch gegen den Vater. Sie waren schuld, daß nun alles anders wurde. Auf dem Platz der Mutter bei Tisch oder am Kamin, den selbst Tante Irmgard pietätvoll gemieden hatte, würde nun die Fremde sitzen mit ihrem schönen, hellen Gesicht, das er haßte, weil es ihn immer wieder anzog, es verstohlen zu betrachten. In wenigen Tagen würde sie hier sein, im geliebten Sassenhofen, und würde auch ihm die Heimat verleiden, weil er ihr nirgends entrinnen konnte. Bei allen Mahlzeiten würde er ihr gegenübersitzen, würde verdammt sein, zuzuschauen, wie sie mit dem Vater sprach, würde Zeuge ihrer Liebe sein, die der Glanz ihrer Augen verriet. Immer wieder mußte er sich ins Gedächtnis rufen, daß sie diese Liebe der toten Mutter gestohlen hatte, immer wieder würde er es vor sich hinsagen müssen, damit er es nie, niemals vergaß.

Auch das kleine Ding, die Sigrun, mochte er nicht, weil sie das Kind der Fremden war, ihr Fleisch und Blut und ein winzig Teil ihrer Schönheit, denn Sigrun würde einmal ebenso schön werden wie ihre Mutter mit den Augen voller Himmelsblau und dem Goldglanz ihrer Haare. Wenn man sie ansah, konnte man für eine Weile vergessen, daß man auch sie hassen wollte.

„Nimm dich in acht, Rolf, schöne Menschen sind gefährlich. Man ist leichter geneigt, ihnen viel zu verzeihen", hatte Tante Irmgard gesagt. Auch daran wollte er denken.

Das Fest, das alle Räume in Sassenhofen in einen Blumengarten verwandelt hatte, bei dem man im großen Gartensaal an einer reich gedeckten Tafel saß, und aß und trank und Reden hielt, die das Brautpaar feierten, war für Rolf eine Qual gewesen. Die Menschen, die so heiter waren, das Klirren von Messern und Gabeln auf den Tellern, das Klingen der Gläser, alles, alles hatte ihm weh getan. Warum hatte niemand das Bild verhüllt, das drüben über dem gemauerten Kamin hing? Warum ließ man es zu, daß der Mutter geliebte Augen, die so froh, so ahnungslos lachten, mit ansehen mußten, was hier unten geschah?

Wenn Rolf die Lider hob, die er während des Essens starr auf den Teller gesenkt hielt, traf sein Blick das heitere Antlitz seiner Mutter, und er begriff nicht, warum die vertrauten Züge unverändert blieben, warum die Augen mit den zärtlichen Goldtupfen darin, lachten und nicht weinten. Sie hätten weinen müssen an diesem Tag. Aber er wußte ja, daß ein Bild nicht weinen konnte.

Später, als die Gäste vom Tisch aufgestanden und in die anliegenden Räume hinübergegangen waren, hatte sich dann das Sonderbare ereignet. Als Rolf noch einmal in das Gartenzimmer zurückkam, sah er Karin ganz allein vor Muttis Bild am Kamin stehen.

Verwirrt stockte sein Schritt, doch sie hatte ihn gehört und wandte sich ruhig um. In ihren Augen schimmerten Tränen. Langsam kam sie auf ihn zu, und so sehr er sich auch dagegen wehrte, er konnte sein Gesicht nicht von ihr abwenden.

„Ich weiß, was du gedacht hast, als wir hier saßen und tafelten", sagte sie still, „ich habe gefühlt, wie schwer es für dich war, und verstehe dich. Aber ich glaube, daß deine Mutter nicht traurig sein kann, weil ihr Herz so groß ist, um auch mich darin einzuschließen. Ich habe sie eben gebeten, mich aufzunehmen und mir die Kraft zu geben, mir auch dein Vertrauen zu erringen. Hör' mich gut an, Rolf, ich bitte nicht um deine Liebe .. nur um dein Vertrauen."

(Fortsetzung folgt.)

scheint uns der Schatz dieser unserer Gemeinschaft. Um so wichtiger aber ist auch die Erkenntnis, daß in ihrer Erschließung und Förderung die stärkste Kraft der deutschen Lebensbehauptung liegt. Wenn die andere Welt der plutokratischen Demokratien gerade gegen das nationalsozialistische Deutschland den wildesten Kampf ansagt und seine Vernichtung als oberstes Kriegsziel ausspricht, dann wird uns damit nur das bestätigt, was wir ohnehin wissen: Daß nämlich der Gedanke der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft das deutsche Volk auch in den Augen unserer Gegner besonders gefährlich, weil unüberwindlich macht. Über Klassen und Stände, Berufe, Konfessionen und alle übrige Wirrnis des Lebens hinweg erhebt sich die soziale Einheit der deutschen Menschen ohne Ansehung des Standes und der Herkunft, im Blute fundiert, durch eintausendjähriges Leben zusammengefügt, durch das Schicksal auf Gedeih und Verderb verbunden.

Die Welt wünscht unsere Auflösung. Unsere Antwort kann nur der erneuerte Schwur zur größten Gemeinschaft aller Zeiten sein. Ihr Ziel ist die deutsche Zersplitterung. Unser Glaubensbekenntnis — die deutsche Einheit. Ihre Hoffnung ist der Erfolg der kapitalistischen Interessen, und unser Wille ist der Sieg der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft!

Vor fünf Jahren wurde an diesem Tag die allgemeine Wehrpflicht verkündet!

In fast 15jähriger mühevoller Arbeit hat der Nationalsozialismus das deutsche Volk aus dem Zustand der tragischen Verzweiflung erlöst, in einer einmaligen geschichtlichen Arbeit das Gewissen der Nation wieder aufgerichtet und die erbärmlichen Geister der defaitistischen Kapitulation verscheucht, die allgemeinen politischen Voraussetzungen zur Wiederaufrüstung geschaffen. Trotzdem war ich jahrelang bereit, der Welt die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen. Sie stieß den Gedanken einer Völkerversöhnung auf der Basis gleicher Rechte aller zurück. Als Nationalsozialist und Soldat habe ich in meinem Leben immer stets den Grundsatz hochgehalten, das Recht meines Volkes entweder im Frieden sicherzustellen oder es — wenn notwendig — im Kampf zu erzwingen.

Als Führer der Nation, als Kanzler des Reiches und als Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht lebe ich daher heute nur einer einzigen Aufgabe: Tag und Nacht an den Sieg zu denken und für ihn zu ringen, zu arbeiten und zu kämpfen, wenn notwendig auch mein eigenes Leben nicht zu schonen in der Erkenntnis, daß dieses Mal die deutsche Zukunft für Jahrhunderte entschieden wird.

Als einstiger Soldat des großen Krieges aber habe ich an die Vorsehung nur eine einzige demutsvolle Bitte zu richten, möge sie uns alle der Gnade teilhaftig werden lassen, das letzte Kapitel des großen Völkerringens für unser deutsches Volk in Ehren abzuschließen. Dann werden sich die Geister der gefallenen Kameraden aus ihren Gräbern erheben und all denen danken, die durch ihren Mut und ihre Treue nunmehr wieder gutmachen, was eine einzige schwache Stunde an ihnen und an unserem Volk einst gesündigt hat.

Unser Bekenntnis an diesem Tag sei daher der feierliche Schwur:

Der von den kapitalistischen Machthabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden.

Unmittelbar nach Schluß der Feier stattete der Führer zunächst der sonst im Lichthof untergebrachten Ausstellung „Der Feldzug in Polen" einen Besuch ab. Dann legte er im Ehrenmal Unter den Linden unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen Kranz nieder und nahm den Vorbeimarsch des von den drei Wehrmachtsteilen gestellten Ehrenbataillons ab, nachdem er vorher noch die Kriegsbeschädigten begrüßt hatte, die am Ehrenmal Aufstellung genommen hatten.

Ruchloser Anschlag auf Deutsche.

Neues Verbrechen des Secret Service?

dnb. **In Montevideo wurde am Sonnabendabend kurz nach 22.00 Uhr ein Bombenanschlag auf 50 Reichsdeutsche verübt. Die Stätte des ruchlosen Anschlages war das „Haus der deutschen Volksgemeinschaft" in der Straße Piedras 406. Wie durch ein Wunder wurde jedoch niemand verletzt. Gerüchtweise verlautet, daß bei diesem gemeinen Verbrechen wieder der Secret Service seine Hand im Spiel hat.**

Die Zeitbombe, die im Treppenhaus unter dem Vorführungssaal gelegt war, explodierte während einer Filmvorführung vor ungefähr 50 Volksdeutschen. Die Stichflamme schlug bis in die Höhe des ersten Stockwerkes. Starker Rauch und erstickender Schwefelgeruch erfüllten das ganze Haus. Die Zwischentür zum Hausflur wurde zerschlagen. Gänge und Flur sind mit Splittern übersät. Kurz nach dem Attentat erschien der Polizeipräsident, General Martinez, im Deutschen Haus. Friedensrichter Dr. Santini leitet die Untersuchung. Leider konnten die Täter noch nicht festgestellt werden. Auch der deutsche Gesandte und der Landesgruppenleiter begaben sich sofort nach Kenntnis von diesem empörenden Vorfall an den Tatort.

Brauchitsch erneut an der Westfront.

Ausgezeichneter Ausbildungsstand der Truppe. — Die große Bedeutung des Westwalls.

dnb. **Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch weilte in den letzten Tagen erneut an der Westfront. Er nahm die Mitteilungen und Vorträge einer Reihe höherer militärischer Befehlshaber des Heeres und der Luftwaffe entgegen.**

Sein Besuch galt ferner mehreren im Vorfeld des Westwalles befindlichen Einheiten, deren frischer Geist und ausgezeichneter Ausbildungs- und Gesundheitsstand nicht anders als bei den früheren Frontbesuchen des Oberbefehlshabers in die Erscheinung traten. Mehrere gefechtsmäßige Übungen bestätigten den Eindruck, daß der Winter keine Unterbrechung, vielmehr eine starke Förderung der Ausbildung gebracht hat. Auch der Zustand der Pferde und allen technischen Gerätes insbesondere der motorisierten Einheiten befriedigte in jeder Weise. Generaloberst von Brauchitsch besichtigte überall die Unterkünfte und Wohlfahrtseinrichtungen der Truppen und sprach ihnen, insbesondere den Offiziers- und Unteroffizierkorps, Dank und Anerkennung für die im Winter geleistete Arbeit aus. Der Frontbesuch verband sich mit der Verleihung von Kriegsauszeichnungen an eine Reihe von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, sowie mit einem stillen Verweilen an deutschen Soldatengräbern, an denen der Oberbefehlshaber zum Heldengedenktag einen Kranz niederlegte.

Generaloberst von Brauchitsch verfolgte im weiteren mit seinem Besuche den Zweck, eine Reihe neuer Befestigungsarbeiten im Bereiche des Westwalles in Augenschein zu nehmen. Der Oberbefehlshaber nahm Gelegenheit, in Anwesenheit des Generalinspektors Generalmajor Todt mehrfach zu Festungspionieren und Frontarbeitern zu sprechen. Er betonte hierbei die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den militärischen Baustäben und der Organisation Todt und stellte fest, daß noch niemals vorher in der Geschichte in einer gleich kurzen Zeit ein ähnliches Werk vollbracht worden sei. Er sprach allen Dienststellen den Festungspionieren und Westwallarbeitern den Dank des Heeres aus und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die an den Tag gelegte Zusammenarbeit weiterhin zum Nutzen Deutschlands und unseres jetzigen Kampfes sich auswirken würde. „Soldaten und Arbeiter haben in bester Kameradschaft zusammengestanden.

Der Oberbefehlshaber händigte bei dieser Gelegenheit das vom Führer gestiftete und verliehene Westwallabzeichen einer großen Anzahl von Arbeitern aus, deren Sprecher ihm mit herzlichen Worten dankte. Sie brachten ihm ebenso wie die Bevölkerung zahlreicher besuchter Ortschaften lebhafte Kundgebungen. Es trat auch hierbei das ausgezeichnete Verhältnis zwischen Truppe und Bevölkerung überall in Erscheinung.

Die Altersversorgung, das größte Sozialwerk der Welt.

Dr. Ley würdigt die Leistungen unserer Westwall-Arbeiter.

dnb. **Die Gauobmänner und die Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront sind am Sonnabend in Berlin zu einer großen Arbeitstagung zusammengekommen. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, die die gesamte deutsche Sozialarbeit und darüber hinaus die geschichtlichen Voraussetzungen und die Gewißheit des deutschen Sieges eingehend behandelte.**

Zum ersten Male seit dem ihm am 15. Februar vom Führer erteilten Auftrag für die Schaffung einer Altersversorgung gab Dr. Ley seinen Mitarbeitern im Reich einen Einblick in das umfassende Gebiet der von ihm für dieses Werk geleisteten Vorarbeiten und in die Gedankengänge, die den Erfolg der gewaltigen Planung sicherstellen werden. Dr. Ley ließ keinen Zweifel darüber, daß dieser Auftrag des Führers eine weltanschauliche Aufgabe darstelle, die im engsten Einvernehmen mit allen zuständigen Männern der Partei gelöst und zum größten Sozialwerk, das je in der Welt geschaffen worden sei, gestaltet werde.

Die abschließenden Ausführungen Dr. Leys galten einer mitreißenden Würdigung jener deutschen Arbeiter aus allen Gauen des Reiches, die auf Befehl des Führers das gigantische Werk des deutschen Westwalles geschaffen haben. Angesichts dieser Gründlichkeit, die sich in Beton und Eisen ebenso ausdrücke wie in der zähen Energie der deutschen Frontarbeiter, technisch das Vollkommenste zu schaffen, was es auf der Welt gebe, werde wohl niemand glauben, daß das Wort von der Unbezwingbarkeit des Westwalles eine Phrase sei. Die Gewißheit des deutschen Sieges gründe sich auf Tatsachen, auf die Leistung, das Können, den Mut und den unerschütterlichen Glauben des gesamten deutschen Volkes.

Otto von Habsburg plaudert aus der Schule.

Wunschträume der Alliierten: Zerstückelung Deutschlands.

dnb. **Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, unterbreitete Otto von Habsburg, der in New York für die Donau-Monarchie zu begeistern sucht, verschiedenen amerikanischen Persönlichkeiten einen angeblich im engsten Einvernehmen mit Chamberlain, Daladier und polnischen, teschechischen Exregierungen ausgearbeiteten Plan zur Aufteilung Mitteleuropas nach einem Sieg der Alliierten, der nicht nur die völlige Zerstückelung des Dritten Reiches, sondern auch den Verlust der jugoslawischen Souveränität und Gebietsabtretungen Italiens an die Donau-Monarchie und die Türkei vorsieht.**

Die Einzelheiten des famosen Planes sind folgende: Bildung einer Donaumonarchie einschließlich der Länder Baden, Württemberg, Bayern, Ostmark, Jugoslawien und Ungarn. Die Einverleibung des letzteren soll durch die Verleihung der Krone von St. Stephan an Otto bekräftigt werden. Abtretung von Triest an die Donaumonarchie. Wiederherstellung einer tschecho-slowakischen Republik unter Einverleibung des Sudetenlandes und südlicher Teile Sachsens. Wiederherstellung eines polnischen Staates in früherer Form einschließlich Oberschlesien und Ostpreußen. Abtretung Schleswig-Holsteins an Dänemark mit dem Nordostseekanal als neuer Grenze, Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich. Bildung einer norddeutschen oder preußischen Rumpfrepublik. Zusammenfassung aller dieser neugebildeten Staaten in „neuer europäischer Föderation" unter alliierter Oberaufsicht.

Die alliierte Propaganda geht hier damit hausieren, daß diese Föderation den Vereinigten Staaten nachgebildet werden soll. Dies deutete kürzlich auch der britische Botschafter Lothian in einer Rede in Chicago an. Eine 50jährige Militärkontrolle Englands und Frankreichs über den preußischen Rumpfstaat und die Donaumonarchie soll geschaffen werden, womit sich Otto, wie er hier versicherte, bereits einverstanden erklärt hat. Die alliierten Regierungen „garantieren" für diese Zeitdauer die Grenzen der neuen europäischen Föderation und übertragen die Kolonialmandate des Völkerbundes auf die Föderation.

Die deutsche Handelsflotte soll unter die neutralen Länder als Entschädigung erlittener Schiffsverluste verteilt werden. Sodann: Wiederaufrichtung des unabhängigen albanischen Königreiches. Abtretung aller Mittelmeerinseln außer Cypern und Malta an die ursprünglichen Eigentümer, also Abtretung der dodekanesischen Inseln an die Türkei. Italien soll für den Verlust von Triest, Albanien und Rhodos durch einen Wüstenstreifen entschädigt werden, der Abessinien mit Libyen verbindet.

Auf den amerikanischen Einwand, was Italien dazu sagen würde, bemerkte Otto: „Wenn Deutschland erledigt ist, werden wir mit den Italienern leicht fertig."

Die Bildung einer Balkanstaaten-Allianz ähnlich der europäischen Föderation ist ebenfalls vorgesehen und zwar unter türkisch-rumänischer Leitung.

Reichsregierung beglückwünscht Molotow.

dnb. Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotow, feierte Sonnabend seinen 50. Geburtstag.

Aus diesem Anlaß hat der deutsche Botschafter in Moskau Graf von der Schulenburg Herrn Molotow die Glückwünsche der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat an Herrn Molotow ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Das Präsidium des Obersten Sowjets hat beschlossen, dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare, Molotow, am Tage seines 50. Geburtstages für seine außerordentlichen Verdienste um den Sowjetstaat den Lenin-Orden zu verleihen.

Stadt und Bezirk Perm erhalten auf Antrag der öffentlichen Verwaltung in Zukunft den Namen Molotow. Ferner erhalten Stadt und Bezirk Nolinsk im Gebiet von Kirow den Namen Molotowsk.

Der Schiffsfriedhof an Englands Küste.

dnb. Der Amsterdamer „Telegraaf" berichtet aus Hull, daß zwei britische Handelsschiffe „das Opfer ernsthafter Unfälle" geworden seien. Das 1918 BRT. große Schiff „Maindy Hull" sei nordöstlich von Hartlepool mit einem unbekannten Schiff zusammengestoßen und gesunken. Die 23köpfige Besatzung konnte gerettet werden.

Ferner sei das englische Schiff „Ashley" (1323 BRT.) 30 Meilen nordwestlich des Goodwin-Feuerschiffes auf Strand gelaufen und befinde sich in einer sehr gefährlichen Lage. Man befürchtet, daß es in der Mitte durchbrechen werde.

Das holländische Nachrichtenbüro ANP. berichtet aus Vlissingen, daß in der Nähe des Feuerschiffes Schoonbank ein englisches Schiff im Laufe der Nacht auf eine Mine gelaufen und vermutlich gesunken sei. Die 21 Besatzungsmitglieder habe ein holländisches Lotsenboot retten können.

Der britische Dampfer „Thurston" (3072 BRT.) ist am Donnerstag, nachdem er am Montag die Besatzung des französischen Dampfers „SNA I" aufgenommen hatte, mit dem er — wie Reuter behauptet — „zusammengestoßen" war, an der Westküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Auch der französische Dampfer, der 2679 BRT. groß und in Rouen registriert war, ist nach dem angeblichen „Zusammenstoß" sehr schnell gesunken. Überlebende von beiden Dampfern sind ein junger französischer Matrose und drei farbige Heizer. Letztere wurden in Cardiff an Land gesetzt.

Danktelegramm Machs an Ribbentrop.

dnb. Der Oberbefehlshaber der Hlinkagarde und Propagandachef der slowakischen Regierung Mach hat nach Abschluß seines Besuches in Deutschland an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ein Telegramm gerichtet, in dem er den Reichsaußenminister bittet, den aufrichtigen Dank an die Reichsregierung für die neuen Beweise der Freundschaft entgegenzunehmen, die der slowakischen Nation auf seiner Reise durch Großdeutschland zuteil wurden.

5. Opfersonntag erbrachte 13,3 Mill. Mark

dnb. **Wie die NSK. meldet, erbrachte der am 10. Februar 1940 durchgeführte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks mit 13 337 776,22 Reichsmark wieder einmal einen durchschlagenden Beweis für die Opferbereitschaft des deutschen Volkes.**

Von dieser Summe zeichnete

das Altreich	11 567 775,92 RM
die deutsche Ostmark	1 179 823,92 RM
Gau Sudetenland	518 176,38 RM
und erstmals in der Geschichte des WHW, der Gau Warthe-land	72 000,00 RM

in die Opferlisten ein.

Mit einer Mehrsumme von 5 316 477,67 RM erhöhte sich das Ergebnis gegenüber dem gleichen Eintopfsonntag des Vorjahres um 66,28 v. H. womit sich der Durchschnitt je Haushalt von 36,33 Pf. auf 57,68 Pf. steigerte.

Eröffnung der Wiener Frühjahrsmesse 1940

dnb. **Am Sonntag wurde die Wiener Frühjahrsmesse 1940 in der festlich geschmückten Südhalle des Messegeländes im Wiener Prater durch Gauleiter Josef Bürkel in Anwesenheit von Vertretern des Reichswirtschaftsministers, des Reichsaußenministers, der Partei, der Wehrmacht und der Wirtschaft, ferner der diplomatischen und konsularischen Vertreter der neutralen Staaten eröffnet.**

Finnisch-russische Besprechungen.

dnb. **Der finnische Außenminister Tanner erklärte Pressemeldungen zufolge, daß die finnische Regierung durch Mittelsmänner mit der Sowjetunion Kontakt aufgenommen habe, und daß gegenwärtig Besprechungen im Gange seien. Tanner teilte der Presse mit, daß er sich aus begreiflichen Gründen zu dieser Angelegenheit nicht weiter äußern könne.**

Die Malmöer Zeitung „Arbetet" bringt zu den finnisch-russischen Verhandlungen eine von der gesamten schwedischen Presse übernommene Stellungnahme, worin festgestellt wird, daß Schweden als Vermittler des Kontaktes nicht zu der Art des Vorschlages Stellung zu nehmen gehabt habe; aber es würde auch kein Interesse daran gehabt haben, einen Vorschlag zu überbringen, den Finnland sofort zurückweisen müsse. Die Gerüchte, daß der russische Friedensvorschlag sehr weitgehend sei, müßten als übertrieben bezeichnet werden. Ein gewisses Gerede von einem neuen „München", so heißt es dann weiter, das in den ausländischen Zeitungen vorgebracht würde, sei zumeist ein Ausdruck für enttäuschte Hoffnungen auf ein Hineinziehen des gesamten Nordens in den Krieg.

Verstärkte Hetze in London und Paris.

dnb. Daß von englischer und französischer Seite mit allen Mitteln gearbeitet wird, um Schweden und Norwegen ebenfalls in den Krieg zu zerren, bringen Presse und Rundfunk offensichtlich auf Grund amtlicher Weisung tagtäglich zum Ausdruck. So fordert die „Times" die Einbeziehung Skandinaviens in den Krieg. Sie schreibt: Die Geographie lasse nur eine Antwort auf die Frage zu, auf welchem Wege Waffen, Munition und Truppen nach Finnland gebracht werden könnten, nämlich über Norwegen und Schweden. Daher die Hauptschuld, die man der Haltung der beiden Länder beimißt, die „immer noch neutral" sind! — „Daily Telegraph" betont, daß Finnland von den Westmächten alles erhalten müsse, was ihm im Namen der Ehre des britischen Kreuzzuges gegeben werden könne. — Die Pariser „Action Francaise" meint, daß keine Sekunde mehr zu verlieren sei, wenn die Alliierten verhindern wollten, daß Finnland, verraten und niedergeschlagen, die Früchte eines erhabenen Kampfes verliere, denn dann werde die deutsch-russische Zusammenarbeit endgültig ihre Hand auf ganz Skandinavien legen.

Natürlich darf in diesem Chor auch unser Freund, der jüdische Exkriegsminister Englands, Hore Belisha, nicht fehlen. In der holländischen Zeitung „De Zakenwereld" erklärt er, die Westmächte müßten jetzt ihre Chance ergreifen, da die Blockade gegen Deutschland sich als ungenügend erwiesen habe. Durch Eingreifen in Nord- und Südosteuropa müßten sie Deutschland von den beiden wichtigen Rohstoffen, Eisen und Petroleum, abschneiden.

An dieser Erklärung ist immerhin interessant, daß Hore Belisha die ungenügende Blockade zugibt.

England gibt die italienischen Dampfer heraus.

dnb. Agentur Stefani meldet: Außenminister Graf Ciano hat, wie amtlich verlautet, den englischen Botschafter Sir Percy Lorrain empfangen. Dieser hat ihm mitgeteilt, daß die englische Regierung beschlossen habe, die 13 aufgebrachten italienischen Kohlendampfer einschließlich ihrer Ladungen freizugeben.

Weiterhin wird bekanntgegeben, daß die noch im Hafen befindlichen italienischen Dampfer keine Kohle mehr einschiffen und die Rückfahrt leer antreten werden und daß in Zukunft keine italienischen Kohlenschiffe mehr nach Amsterdam gesandt werden.